



KH Journal

Die Zeitschrift des Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V.

SOFORTHILFEN FÜR ÜBERLEBENDE

Was bewirkten Ihre Spenden?

HAMAS-TERRORISTEN SIND KEINE FREIHEITSKÄMPFER

Günther Jauch im Interview mit KH

ES IST GANZ STILL IM KIBBUZ NIR OZ

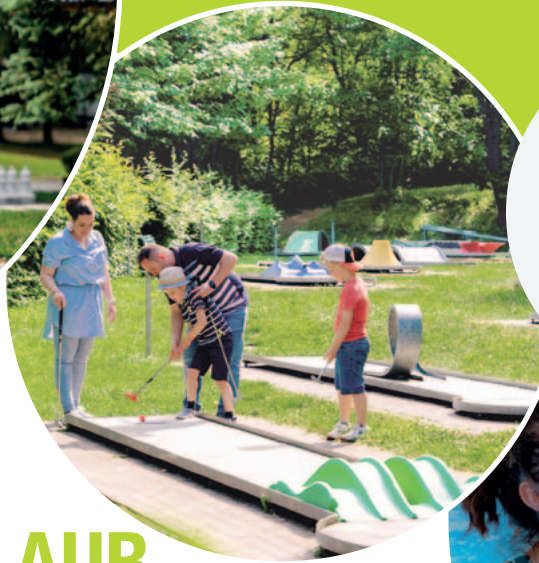
Vernichtung und Zerstörung

KEREN-HAYESOD.DE



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

AHORN HOTELS & RESORTS



CHAG SAMEACH!

Die AHORN Hotels & Resorts wünschen allen ein schönes Pessachfest!



FAMILIENURLAUB MIT SPASSGARANTIE



OUTDOOR

- im Sommer: Außen-Pool oder Badesee
- im Winter: tolle Möglichkeiten zum Skifahren und Langlauf, gut ausgeschilderte Wanderwege, Rodelstrecken
- Minigolf · Spielplatz mit Tipis und Kletterseilgarten
- Riesen-Hüpfkissen · E-Kartbahn · Fußballfeld
- Bogenschießen · Boccia · Wandern · Biken



INDOOR

- Innen-Pool · Sauna · Massage · Fitnessraum
- YOKI AHORN Kinderwelt mit ganzjährig wetterunabhängigem Familien-Freizeitprogramm, garantierten Tagesaktivitäten und Abendprogrammen
- YOKI AHORN Tobe-Paradies oder Spielwelt innen
- Kino für Klein und Groß · Wii oder Xbox · Tischtennis
- Darts · Laserbiathlon · Abendentertainment · Sky TV



UNSERE HALBPENSION

- Frühstücksbuffet mit Waffeleisen und Eierstation
- vielfältiges Abendbuffet mit vegetarischen Gerichten, Salatbar und Dessertvielfalt · gesunde Vitalecke
- YOKI AHORN Kinderbuffet



GUT ZU WISSEN

- 1 Kind bis 5 J. im Zimmer der Eltern immer kostenfrei
- bis zu 50 % Ermäßigung für Kinder von 6 bis 12 J.
- kostenfreie Stornierung je nach Rate

Die Freizeitangebote variieren je Hotel.



www.ahorn-hotels.de

BRANDENBURG

AHORN Seehotel Templin ****

NIEDERSACHSEN

AHORN Harz Hotel Braunlage ****

THÜRINGEN

AHORN Berghotel Friedrichroda ****

AHORN Panorama Hotel Oberhof ****

SACHSEN

AHORN Waldhotel Altenberg ****

AHORN Hotel Am Fichtelberg ****

4-Sterne Erwachsenenhotel

Best Western

Ahorn Hotel Oberwiesenthal

Inhaber: Michael Bob & Söhne

Geschäftsführung: Michael Bob





IN DIESER AUSGABE:



EDITORIAL 5



IM INTERVIEW: AHMAD MANSOUR 7

IM INTERVIEW: GÜNTHER JAUCH 8

DER EINFLUSS IHRER SPENDEN 2023 11

ISRAEL IM KRIEG 12–24

DIE GUTE NACHRICHT 25

AMIGOUR NACH DEM 7. OKTOBER 27

MASA MACHT DEN UNTERSCHIED 29



UNGLAUBLICHE SZENEN AM FRAUENTAG 36

DAS TORA-PROJEKT GEHT WEITER 38

TACHELES IN DER SEIFENFABRIK 41

GALA-ABENDE MIT ILLUSTREN GÄSTEN 42



SOLIDARITÄTSKONZERTE 44–46

MAGBIT IN PFORZHEIM UND STUTTGART 48–49

SING4ISRAEL – EINE ENGAGIERTE IDEE 50

FÜR SIE GELESEN 53, 61



BARTALI: ÜBERLEBENSHILFE AUF ZWEI RÄDERN 54

FREIWILLIGENDIENST IN ISRAEL 56

AUSSTELLUNG ZUM AUSCHWITZ-PROZESS 58

SIMCHES UND ABSCHIEDE 62

IMPRESSUM



Herausgeber:

Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V. · V.i.S.d.P.: S. Endzweig

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Redaktion:

Angelika Brecht-Levy M. A. · brechtlevy@online.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Ioana Andrei, Jakob Bajohr, Rafi Heumann, Tibor Luckenbach, Dagmar Saban, Stella Syrkin, Eddy Wuhl

Satz & Druck: Lothar Schwarzer GbR Druck Et Werbung Berlin · info@schwarzer-druck.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie.



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

Keren Hayesod Berlin

Budapester Straße 41, 10787 Berlin

Fon: +49 (0)30 - 88 71 93 3

Mail: kh.berlin@keren-hayesod.de

Keren Hayesod Frankfurt

Niederuau 36, 60325 Frankfurt

Fon: +49 (0)69 - 61 09 38 0

Mail: kh.ffmpeg@keren-hayesod.de

Keren Hayesod München

Schillerstraße 7, 80336 München

Fon: +49 (0)89 - 91 04 97 57

Mail: kh.muc@keren-hayesod.de

*In Berlin gibt es
2.251 Makler.*

Und uns.

DAVID  BORCK
IMMOBILIENGESELLSCHAFT MBH

David Borck Immobiliengesellschaft mbH | Schlüterstraße 45 | 10707 Berlin | +49 30 88774250 | service@david-borck.de | www.david-borck.de

EDITORIAL

SOLIDARITÄT MIT ISRAEL: WIR SIND AM ECHAD!

Nur langsam löst sich der Schock, den die [monströsen Gräueltaten](#) vom 7. Oktober 2023 an Tausenden israelischen Kindern, Frauen und Männern verursacht haben. Terror, Massaker, Pogrom, der größte Massenmord an Juden seit dem Holocaust: All diese Begriffe erfassen einen Teil des tatsächlich Geschehenen – und bringen uns doch an die Grenzen unserer Sprache. Mir fehlen tatsächlich die Worte, um zu schildern, was die Verbrechen und das furchtbare, nicht enden wollende Schicksal der Geiseln in mir auslösen.

War die Heimsuchung vom [7. Oktober](#) eine Vorausschau auf das, was Israel im Falle der „Rückkehr“ all derer erwartet, die die [UNRWA](#) zu ihrer Klientel zählt? Die Invasion von Millionen Feinden, zum Kampf entschlossen, ist kein Friedensplan.

Und als ob die Hamas-Schreckenstaten nicht unerträglich genug wären, entfaltet sich in ihrer Folge weltweit ein wahrer [Tsunami an Antisemitismus](#). Unserer Solidarität mit Israel stellt sich eine befremdliche Unterstützung der Hamas seitens vieler entgegen, auch aus unerwarteten Ecken der Gesellschaft.

Dort werden Mord, Geiselnahme und Vergewaltigung der [Hamas](#) relativiert, oft legitimiert. Dies erschreckt, schmerzt, macht fassungslos.

Denn nichts, was die Hamas in 17 Jahren Gewaltherrschaft über Gaza etabliert hat, entspricht den Grundsätzen und Werten einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Hier zeigt sich deutlicher Antisemitismus,

der sich gar nicht mehr die Mühe macht, sich über den Umweg des [Antizionismus](#) zu artikulieren.

Wir werden damit konfrontiert, dass wir uns für eine starke, erfolgreiche militärische Reaktion auf den mörderischen [Hamas-Terror](#) rechtfertigen müssen. Wohlwissend, dass die Hamas ohne Skrupel den Tod tausender Palästinenser bewusst in Kauf nimmt, denn so entstehen Bilder, die Israel schaden.

Nie zuvor wurde uns so deutlich vor Augen geführt, wie unzertrennbar der Bund zwischen Israel und der [jüdischen Diaspora](#) ist und bleiben muss. Eigentlich geht dieser Bund viel weiter, denn er sollte zwischen den [Menschen Israels](#) und allen anderen Personen bestehen für die liberale und demokratische Werte alternativlos sind.

Während ich diese Worte an Sie richte, bewegt mich ein Gedanke ganz besonders: [Am Echad, ein geeintes Volk](#). Ein uralter hebräischer Ausdruck, der unsere gegenwärtige Erfahrung benennt. Sie waren es, ver-

ehrte Freundinnen und Freunde, die vorbildlich auf die Katastrophe des [Schwarzen Schabbat](#) reagiert haben. Sie haben als „geeintes Volk“ gehandelt, als sie den Kampf um die Menschlichkeit mit uns aufnahmen.

Auf Sie konnten die Menschen Israels vertrauen. Sie haben von der ersten furchtbaren Nachricht an eine einzigartige Solidarität bewiesen, die mit der Unterstützung der [Keren Hayesod-Notfallkampagne](#) im wahrsten Sinne des Wortes Leben gerettet und großes Leid gelindert hat. Die Erfahrung von „[Am Echad](#)“ seit dem 7. Oktober bedeutet für mich die Wertegemeinschaft der Keren Hayesod-Familie. Verschieden in Herkunft, Glauben und politischer Orientierung vereint uns die Überzeugung, dass jeder Mensch die Chance auf sein

individuelles Glück haben soll. Dieser Geist beseelt die [sozialen Projekte](#) von Keren Hayesod seit nunmehr 104 Jahren und mit Ihrer Unterstützung verteidigen wir diese Werte.

Die einzige Demokratie des Nahen Ostens verkörpert in dieser tragischen Region die [Hoffnung](#) auf eine Welt, in der man ohne Angst verschieden sein kann. Die Beiträge der folgenden Seiten verdeutlichen, wie lebendig diese Hoffnung dank unseres gemeinsamen Engagements ist, allem [Terror](#) zum Trotz. Denken wir

stets an die Werte, die Israel verteidigt und die wir in einer starken Gemeinschaft gemeinsam hochhalten.

Widersprechen Sie, wenn Menschen die Gräueltaten der Hamas leugnen oder relativieren. Sprechen Sie, wenn andere schweigen, wie die [UN Women](#) über die Gewalt gegen israelische Frauen. Und lassen Sie gute Taten sprechen: Unterstützen Sie die Menschen Israels gerade jetzt nach Kräften. Der Wiederaufbau der zerstörten Orte und [Kibbuzim](#), die Unterstützung der traumatisierten Überlebenden sind dringende Aufgaben, die keinen Aufschub erlauben.

Ich wünsche Ihnen mit Sinn erfüllte Feiertage.

Am Israel Chai!




Ihr Sammy Endzweig





**AUSSTRAHLUNG IST
ALLES IN MEINEM JOB.**



Meine Stadt. Mein Sender.

Jetzt einschalten auf UKW/DAB+
und Kabel sowie im Internet unter
www.radiofrankfurt.de





AHMAD MANSOUR FORDERT DIGITALE SOZIALARBEIT FÜR DEMOKRATIE „ES GEHT UM DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS!“



KH: Wie haben Sie die Reaktionen in Deutschland auf den Terrorangriff in Israel am 7. Oktober wahrgenommen?

Auf der einen Seite war ich sehr zufrieden und stolz, dass die Politik diesen Anschlag nicht nur verurteilt, sondern sich auch ohne Wenn und Aber auf die Seite Israels gestellt und die Hamas dafür verantwortlich gemacht hat. Auf der anderen Seite war ich erschrocken von den Dimensionen des Israelhasses und des israelbezogenen und klassischen Antisemitismus, die bereits direkt am 7. Oktober deutlich geworden sind. Diese Phänomene zeigen, dass wir Probleme haben, vor allem, was die muslimische Community angeht. Probleme, die wir nicht wahrhaben wollten, die nun aber sichtbar sind und die wir nicht mehr ignorieren können.

KH: Inwiefern glauben Sie, dass solche Vorfälle den Antisemitismus in Deutschland befeuern können?

Solche Ereignisse können den Antisemitismus stark beeinflussen, insbesondere, da die Hamas in den sozialen Medien eine nie dagewesene Kampagne fährt, eine massive Verschiebung von Narrativen betreibt und Israel für alle Geschehnisse verantwortlich macht. Wenn sich Juden in Deutschland deshalb nicht mehr sicher fühlen und darüber nachdenken, das Land zu verlassen, dann haben wir einen Punkt erreicht, der für die Zukunft dieses Landes und der Demokratie entscheidend ist.

KH: Welche Maßnahmen sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden, um den Antisemitismus in Deutschland zu bekämpfen, insbesondere im Zusammenhang mit Ereignissen wie diesem Angriff?

Ich finde es enorm wichtig, dass jedem, der antisemitische Straftaten begeht, die Einbürgerung verwehrt wird und dass wir darauf mit Repression antworten und diese Menschen innerhalb der gesetzlichen Möglichkeiten hart bestrafen. Das bedeutet auch, dass wir unsere Präventionsarbeit ganz anders aufstellen und vor allem auch in den sozialen Medien viel ausgeprägter betreiben müssen, um dort die Jugendlichen für uns und die Demokratie zu gewinnen. Wir sollten auch in die Sicherheitsvorkehrungen für die jüdischen Gemeinden und unsere jüdischen Mitbürger investieren. Es geht um die Zukunft dieses Landes!

KH: Wie können Regierung und Zivilgesellschaft gemeinsam dazu beitragen, eine Atmosphäre der Toleranz und des gegenseitigen Respekts zu fördern?

Toleranz bedeutet nicht, nur Unterschiede zu feiern, sondern auch, Regeln festzulegen. Wer Teil dieser Gesellschaft sein möchte, muss auch die historische

Verantwortung dieses Landes mittragen, das Existenzrecht Israels akzeptieren und Antisemitismus ganz klar ablehnen. Das ist mein Verständnis von Toleranz. Die Regierung sollte diesbezüglich eine klare Sprache sprechen und das in aller Deutlichkeit vermitteln.

KH: Welche Rolle spielen Bildung und Aufklärung bei der Bekämpfung von Vorurteilen und Hass in der Gesellschaft?

Die Regierung kann den Rahmen und Prioritäten setzen, aber die eigentliche Arbeit muss die Schule betreiben. Dazu brauchen wir eine andere Aus- und Fortbildung für Lehrer. Wir müssen Räume schaffen, wo wir über aktuelle politische Themen und über israelbezogenen Antisemitismus sprechen können und wir müssen auch in die Zivilgesellschaft investieren. Genau hier setzen etliche Projekte von Keren Hayesod an, zum Beispiel zur Förderung von Kindern und Jugendlichen, Armutsbekämpfung, Integration und Inklusion.

KH: Gibt es Initiativen oder Programme, die Sie für besonders effektiv halten, um das Bewusstsein für Antisemitismus in Deutschland zu schärfen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen?

Es gibt viele – auch das, was wir bei unserer Arbeit machen, ist Teil davon. Wir versuchen zu sensibilisieren und Jugendliche langfristig zu begleiten, um Antisemitismus abzubauen. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist es, in den sozialen Medien eine Demokratieoffensive zu starten und diesen Raum nicht den Radikalen zu überlassen, sondern dort gute demokratische Angebote zu schaffen, mit denen wir gezielt Gegen narrative transportieren können. Wir brauchen eine digitale Sozialarbeit in den sozialen Medien!

Als Psychologe möchte ich hier noch eines der großartigen Projekte von Keren Hayesod hervorheben: Die Kampagne zur Unterstützung der Terroropfer und der Angehörigen der Geiseln. Sie erinnert immer wieder an den furchtbaren Auslöser für den aktuellen Krieg und bietet den Angehörigen emotionale und psychologische Unterstützung. Aus einigen Treffen mit Familien der Geiseln in den vergangenen Wochen weiß ich aus erster Hand, wie wichtig diese Unterstützung für sie ist. Leider ist sie in Deutschland auf herkömmlichem Weg kurzfristig kaum zu bekommen.

Abschließend möchte ich mich für die erfolgreichen Veranstaltungen bedanken, die ich mit Keren Hayesod bereits realisieren konnte. Ich hoffe, dass wir im Kampf gegen Antisemitismus und Hass zukünftig noch viel gemeinsam bewegen können und freue mich auf weitere Kooperationen!

IM INTERVIEW:

Ahmad Mansour,
israelisch-deutscher
Psychologe
und Autor

im Interview mit

Rafi Heumann,
Delegierter des
Keren Hayesod
im Büro Berlin



KEREN HAYESOD תורן
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



GÜNTHER JAUCH IM INTERVIEW MIT KH

HAMAS-TERRORISTEN SIND KEINE FREIHEITSKÄMPFER“

KH: Können Sie sich erinnern, wo Sie waren, als Sie von den Ereignissen des 7. Oktober erfahren haben?

Günther Jauch: Ich habe mich den Tag über online informiert und habe so die praktisch stündliche Eskalation der Zahlen und entsprechenden Augenzeugenberichte verfolgt. Ich habe dann sofort eine langjährige Freundin angerufen, die den Holocaust überlebt hat und kurz vor ihrem 93. Geburtstag in ihrem Haus in

Aschkelon saß. Sie berichtete von Maschinengewehrfeuer. Kurze Zeit später wurde sie evakuiert und nach Prag ausgeflogen. Dort habe ich sie dann besucht. Sie ist inzwischen wieder in Israel.

KH: Glauben Sie, dass die Menschen in Deutschland verstanden haben, was das Ausmaß dieses Massakers für ein so kleines Land wie Israel bedeutet?

Günther Jauch: Da bin ich mir nicht so sicher. Auf die deutsche Bevölkerung umgerechnet wäre das ein Angriff, der mehr als 11.000 Tote gekostet hätte. Das macht sich hier kaum jemand klar. Als ich an der großen Demonstration für Israel vor dem Brandenburger Tor teilgenommen habe, habe ich wiederum kaum glauben können, dass sich bei schönem Wetter gerade mal 10.000 Menschen eingefunden haben.

KH: Wie schätzen Sie die Art der Berichterstattung seit dem 7. Oktober in Deutschland ein?

Günther Jauch: Grundsätzlich habe ich an der Berichterstattung, bis auf Ausnahmen, nichts auszusetzen. Meine Befürchtung geht eher in Richtung allgemeiner Interessenlosigkeit an Themen wie dem Krieg in der Ukraine oder dem Terroranschlag der Hamas. Absolut unmöglich fand ich übrigens, dass die Mörder zuweilen als Aktivisten oder gar Freiheitskämpfer bezeichnet wurden.

KH: Hat sich Ihrer Meinung nach die Berichterstattung im Laufe der israelischen Verteidigung verändert?

Günther Jauch: Mit den Operationen der Israelis in Gaza sind leider die „Ja, aber“-Stimmen wieder lauter geworden.

KH: Was geht in Ihnen vor, wenn Sie die propalästinensischen Demonstrationen und die Aktionen an den Universitäten in Deutschland sehen?

Günther Jauch: Ich hätte das angesichts der Barbarei der Hamas nicht für möglich gehalten. Auch das Ausmaß des Antisemitismus in Deutschland habe ich unterschätzt.

KH: Haben die Deutschen die Geiseln in der Hand der Hamas bereits vergessen?

Günther Jauch: Sie sind sicher nicht vergessen. Ich kann aber die Zweifel vieler Menschen nachvollziehen, die sich fragen, ob die Politik Netanjahus die Überlebenschancen der Geiseln nicht eher verringert.

Die Fragen stellte Angelika Brecht-Levy



Günther Jauch

Foto: media.rtl.com – RTL/WWM

CHAG PESSACH SAMEACH!



wünscht Keren Hayesod

חג פסח שמח

und weiterhin viel Erfolg bei der wichtigen Arbeit für Israel!

Familie Manasse & Rahel Röll



MIT MARCEL REIF SCHRIEB JAUCH TV-GESCHICHTE

Günther Jauch wurde im Sommer 1956 in Münster geboren, aufgewachsen ist er in Berlin. Nach dem Abitur begann Jauch dort zunächst ein Jurastudium, hegte allerdings parallel den Wunsch, Journalist zu werden. Er bewarb sich an der DJJ-Journalistenschule und wurde – nichtsahnend – angenommen.

1975 ging er nach München, um wie sein Vater Journalist zu werden. Nach seinem Abschluss wurde er Sportmoderator im Bayerischen Rundfunk und studierte nebenbei Politik und Neuere Geschichte. Beliebt machte ihn in den 1980ern auch die „B3-Radioshow“, die er zusammen mit Thomas Gottschalk moderierte.

Mit 29 Jahren wechselte Günther Jauch zum Fernsehen, zum – „Aktuellen Sportstudio“, zur Talk-Show „Na siehste!“, zum ZDF-Jahresrückblick „Menschen“. Bis 1996 moderierte er abermals mit Thomas Gottschalk die Große Show der achtziger Jahre.

1998 schrieb er mit Marcel Reif TV-Geschichte, als sie den „Torfall von Madrid“ im Champions-League-Spiel Real Madrid gegen Borussia Dortmund moderierten. Dabei mussten sie 76 Minuten überbrücken, bis die Spanier ein umgefallenes Tor auf dem Spielfeld erneuert hatten. Ihre Notfall-Konversation mit Sprüchen wie „Noch nie hätte ein Tor einem Spiel so gutgetan“ oder „Für alle, die nicht rechtzeitig eingeschaltet haben, [...] das erste Tor ist schon gefallen!“ lockten fast 13 Millionen Zuschauer vor die Mattscheibe, beim eigentlichen Spiel guckten nicht mal mehr halb so viele zu. Dafür

erhielten Günther Jauch und Marcel Reif den Bayerischen Fernsehpreis.

Die Zeit der Quiz-Shows kam, und mit ihr 1999 „Wer wird Millionär“ – mit Einfühlungsvermögen und Witz eroberte Günther Jauch die Herzen der Zuschauer. Die Sendung Stern TV, die von seiner eigenen Produktionsfirma produziert wurde, verließ er nach 21 Jahren im Jahr 2011, um zur öffentlich-rechtlichen ARD zu wechseln. Hier moderierte er die wöchentliche Polit-Talkshow Günther Jauch.

Von 2013 bis 2017 trat er mit Thomas Gottschalk auf RTL in „Die 2 – Gottschalk & Jauch gegen alle“ an.

2010 erfüllte er sich einen Traum und erwarb von einer Verwandten das „Weingut von Othegraven“ an der Saar, auf dem er schon seine Kindheit verbrachte. Die Familie ist ihm heilig – privat lebt Jauch mit seiner Frau Dorothea und seinen vier Kindern zurückgezogen am Heiligensee in Potsdam. Zu ihren zwei leiblichen Kindern adoptierte das Paar noch zwei sibirische Waisenkinder.

Darüber hinaus spendet Günther Jauch viel Geld für gemeinnützige und wohltätige Zwecke, beispielsweise für Einrichtungen, die bedürftigen Kindern helfen. | KH



**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

**Wir wünschen allen
Freunden und Bekannten
ein friedliches und koscheres
Pessachfest 5784.**

חג פסח שמח

Lothar Schwarzer
Dipl.-Ing. Joscha Schwarzer



**SCHWARZER
DRUCK & WERBUNG**

Lothar Schwarzer GbR
Druck & Werbung Berlin
Wahnfriedstraße 40
D-13465 Berlin

Telefon:
+49 (0)30-4 01 89 39

Telefax:
+49 (0)30-4 06 17 25

E-Mail:
info@schwarzer-druck.de



Keren Hayesod Deutschland
Vereinigte Israel Aktion e.V.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Spendern im In- und Ausland ein friedliches und koscheres Pessach-Fest 5784.

Wir sagen DANKE, תודה, THANK YOU für Ihre Treue, die Sie Keren Hayesod in diesen schweren Zeiten entgegengebracht haben.

Im Namen des Präsidiums
des Keren Hayesod Deutschland



**Keren Hayesod
Spendenkonto**
Frankfurter Sparkasse
DE84 5005 0201 0200 5454 50
HELADDEF1822

keren-hayesod.de

**Ein Angebot
für Familien,
Gemeinden
und
Schulklassen**

Bildungs- und Begegnungszentrum

für jüdisch-christliche Geschichte und Kultur



Im Bildungs- und Begegnungszentrum wollen wir die jüdischen Wurzeln unseres christlichen Glaubens aufzeigen:

- › DIE GESCHICHTE ISRAELS IM ÜBERBLICK
- › DIE STIFTSHÜTTE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR UNS
- › DER TEMPEL ALS MITTELPUNKT DES GLAUBENS
- › JÜDISCHE KULTUR UND BRAUCHTUM
- › DIE SIEBEN FESTE DES HERRN UND IHRE BEDEUTUNG

Wiesenstraße 62
08468 Reichenbach
Anmeldung einer Führung:
Telefon 03765 2573720

www.unsere-wurzel.de

Ein Projekt des
**Sächsische
Israelfreunde e.V.**

Gottes Leidenschaft –
unser Auftrag.





HILFE NACH DEM TERRORANGRIFF

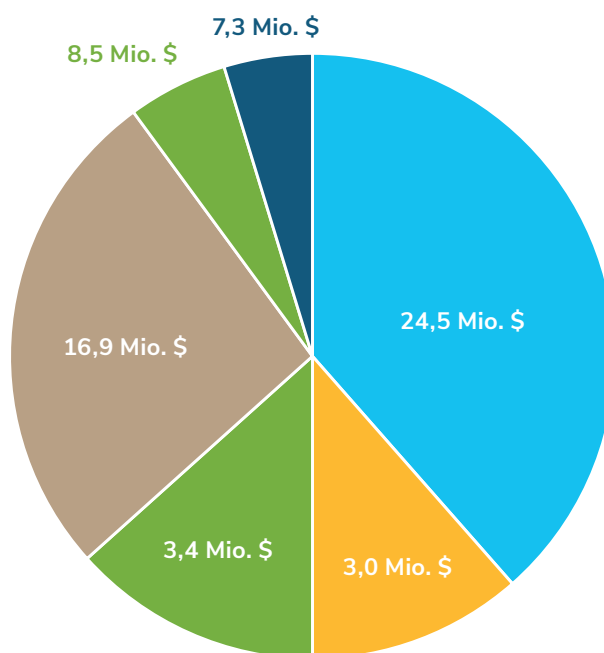
BEISTAND, WO ER AM NÖTIGSTEN GEBRAUCHT WIRD

Ihre Spenden wirken: Die Soforthilfe von insgesamt **63,6 Millionen US-Dollar** war für die Überlebenden der Anschläge vom 7. Oktober einer der wichtigsten Rettungsanker.

Der Fonds für die Opfer des Terrors (Jewish Agency) erhielt **24,5 Mio. USD** als Soforthilfe für die akuten Bedürfnisse der Überlebenden der Massaker vom 7. Oktober. Innerhalb weniger Tage nach den Anschlägen hatte der Fonds mehr Zuwendungen verteilt als in den 21 Jahren seines Bestehens zusammengenommen – bis heute über **7800 Zuschüsse**.

Die Gemeinden erhielten lebenswichtige Finanzspritzen **über 7,3 Millionen US-Dollar**; Krankenhäuser und Rettungsdienste wurden mit **8,5 Millionen US-Dollar** unterstützt. Dank der unschätzbaren Hilfe der Spenderinnen und Spender des KH aus aller Welt konnten beeindruckende **337.845 Mahlzeiten** an Evakuierte ausgegeben werden, ein Beispiel für die Stärke der kollektiven Empathie! [I abl](#)

Die Daten sind ohne Gewähr und können sich ändern.



- 24,5 Mio. \$ Fonds für Terroropfer
- 7,3 Mio. \$ für betroffene Gemeinden
- 8,5 Mio. \$ Krankenhäuser und Ersthilfeorganisationen
- 16,9 Mio. \$ Andere NGOs
- 3,4 Mio. \$ Ausrüstung für den Schutz der Menschen
- 3,0 Mio. \$ Sonstiges (Projekte der Jewish Agency)
- Gesamt: 63,6 Mio. US \$**

2023: WAS BEWIRKTEN IHRE SPENDEN?

24.731

Lebensmittelpakete für Amigour-Bewohner

1200

Bewohner der Jugenddörfer

28

Mobile Schutzräume

14.000

Teilnehmende an „Zukunft der Jugend“



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

11.571

Teilnehmende an Masa

46.687

Neueinwanderer 2023

2062

Teilnehmende an Net@

7000+

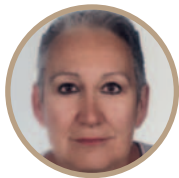
Menschen leben jetzt im Betreuten Wohnen Amigour

670

Mechina-Teilnehmende

337.845

Mahlzeiten für Evakuierte



ISRAEL IM KRIEG DAS ERWACHEN IN DER HÖLLE

7. OKTOBER 2023: FURCHTBARE ZÄSUR IN DER GESCHICHTE ISRAELS

ES SCHREIBT:

Angelika Brecht-Levy ist Redakteurin in Frankfurt, recherchiert, redigiert und schreibt

Um 6.30 Uhr am frühen Morgen des 7. Oktober 2023 begann ein furchtbarer Terrorangriff der Hamas auf Israel, der in der Geschichte des Landes beispiellos ist. Unter der Deckung von Tausenden Raketen, die an diesem einen Morgen abgefeuert wurden, überwandene circa **3000 Terroristen aus dem Gazastreifen** die südliche Grenze Israels, wild entschlossen, so viele israelische Leben wie möglich zu vernichten, um die Menschen und das Land zu traumatisieren und in Angst zu versetzen. Und warum? Weil wir Juden sind.

Die Hamas verwandelte den Süden Israels in eine Hölle auf Erden und ermordete an einem Tag **1415 Israelis**. Männer, Frauen, Kinder, ältere Menschen – sogar Säuglinge – wurden erschossen, geköpft, erstochen, verbrannt, verstümmelt und vergewaltigt – der mörderischste, **barbarischste Terroranschlag** seit dem Holocaust. Die Hamas hat über 13.000 Menschen verletzt und Häuser, Autos, Geschäfte und ganze Gemeinden in Schutt und Asche gelegt. Fast 250 Menschen wurden als Geiseln in die **Tunnel der Hamas** im Gazastreifen verschleppt. Wie wir jetzt wissen, nahmen die Hamas-Terroristen sogar Leichen mit, später **ermordeten** und **vergewaltigten** sie Menschen in ihrer Gewalt.

Die israelische Regierung reagierte mit einer Kriegserklärung, mit „Eisernen Schwertern“. Israel befindet sich nun in einem Krieg um seine **Existenz**, um seine Grenzen zu sichern, die Terrororganisation Hamas zu zerstören und unsere Geiseln nach Hause zu bringen. Der Iran, der den Terror anheizt und sowohl die Hamas, den Islamischen Dschihad als auch die Hisbollah mit Waffen eindeckt, sorgte für eine weitere Front im Norden. Denn seit dem 7. Oktober muss sich Israel auch gegen **Raketen aus dem Libanon** wehren, die die Hisbollah pausenlos abfeuert. Zehntausende Israelis dort mussten ihr Zuhause verlassen und wurden evakuiert.

KAMPAGNE „BROTHERS‘ KEEPER“

- 11.000** Raketen aus Gaza und Libanon
- 1415** Ermordete
- 13.000** Verwundete
- 244/105** Geiseln (am 7. Oktober 2023/März 2024)
- 200.000** Evakuierte
- 360.000** Reservisten mobilisiert
- 24.731** Lebensmittelpakete für ältere Menschen
- 7918** Soforthilfen für Terroropfer
- 28** mobile Schutzräume gespendet*

Am 7. Oktober hatte die **Hamas** die Kontrolle über mehrere Gemeinden und militärische Ziele im Süden Israels übernommen. Erst nach endlos langen Stunden erreichten die **IDF**, die Polizei und die israelischen Sicherheitskräfte die Anschlagssorte und begannen mit der Rückeroberung der Region. Umso schneller musste die Hilfe die verängstigten, im höchsten Maße traumatisierten Überlebenden der Anschläge erreichen. Inmitten der Unruhen startete Keren Hayesod-UIA die Notfallkampagne „**Brothers‘ Keeper**“. Dank der raschen Reaktion und herzerwärmenden Unterstützung der Spenderinnen und Spender ging die Hilfe sofort dorthin, wo sie am dringendsten benötigt wurde: KH unterstützte Projekte, Gemeinden, Krankenhäuser, Rettungsdienste und Nichtregierungsorganisationen. Mit diesen Zuwendungen konnten auch die israelischen Krankenhäuser den plötzlichen, massiven Zustrom Tausender verletzter Überlebender nach den Anschlügen bewältigen.

*Die Daten sind ohne Gewähr und können sich ändern.

Gelbart
Legal

WE STAND WITH ISRAEL

www.gelbart.legal





Nach dem Terror: das Paradies Nir Oz wandelte sich zur Hölle.

Fotos: KH

WO VERNICHTUNG UND ZERSTÖRUNG GEWÜTET HABEN ES IST STILL IM KIBBUZ NIR OZ

Eine Delegation des Keren Hayesod besuchte den Kibbutz Nir Oz, der am 7. Oktober von der Hamas überfallen wurde. Ihnen erzählt **Michal Uziyahu** vom Regionalrat, wie die Arbeit von Keren Hayesod den Menschen hilft, denn sie zeige ihnen, dass sie nicht allein sind.

Udi Lehavi: „Wir laufen vorsichtig über die Wege, die durch den Kibbutz führen. Außer Nathan, einem Gründungsmitglied, ist kein Mensch dort geblieben. Als er uns sieht, steigt er von seinem Fahrrad und erzählt uns, dass er auch evakuiert worden ist. Trotzdem ist er nach drei Wochen wieder zurückgekommen, weil **Nir Oz** doch sein Zuhause ist. Jeden Tag fährt er in den nächsten Ort, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen, und kehrt wieder zurück.“ **Stella Syrkin** ergänzt: „Er spricht mit Würde und Gelassenheit, ohne Pathos, ohne **Empörung**, er erzählt einfach, was passiert ist. Diese Menschen sind Helden, das Salz der Erde. Sie haben den Kibbutz gegründet

und ihr Leben an der Grenze gelebt. Sie haben ihr Land bearbeitet und glaubten, sie könnten in Frieden mit ihren Nachbarn leben.“

Nathan hat Glück, sein Haus steht noch. Seine Nachbarn können nicht so schnell zurück. Hier herrscht nur Zerstörung, auf Schritt und Tritt sieht man nur Zerstörung, Zerstörung, Zerstörung. Wo früher Kinder gespielt haben, ist jetzt alles schwarz. Die **Terroristen** haben alles verbrannt, Häuser, Autos, Spielplätze, Menschen.

Guide Amit bleibt vor jedem Haus stehen und erzählt die Geschichte der Besitzer. Von den **400 Mitgliedern** von Nir Oz wurden mehr als 100 ermordet oder nach Gaza entführt. Die Fotos der Geiseln stehen vor ihren eigenen Häusern. Das Haus der **Familie Bibas** – Fotos des kleinen Kfir und seines drei Jahre älteren Bruders Ariel, ihre Spielsachen im Garten, es ist herzerreißend.



*Terroristen haben alles
verbrannt. Häuser, Autos,
Spielplätze, Menschen.*

ES BERICHTEN:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

Rafi Heumann,
Delegierter des
Keren Hayesod
im Büro Berlin

Udi Lehavi,
Repräsentant des
Keren Hayesod
im Büro München

Eddy Wuhl,
Delegierter des
Keren Hayesod
Hessen/NRW



DAS MASSAKER VOM 7. OKTOBER 2023



Was sie in den Häusern sehen, erinnert an Pogrome – Spuren von **Plünderungen**, Kleidung, Bettzeug, zerbrochenes Geschirr liegen auf dem Boden. In einem Haus sehen sie Schabbat-Kerzen auf dem Tisch, vor einem anderen Haus stehen die **Reste einer Sukkah**. Die Häuser sind so klein, das Zuhause von bescheidenen Kibbuz-Bewohnern.

Nir Oz trifft die Besucherinnen und Besucher im Innersten, wie **Rafi Heumann** (KH Berlin) betroffen schildert: „Jedes Haus hatte eine tragische Geschichte zu erzählen, und es war unglaublich zu erfahren, was die Bewohner überlebt hatten. Trotz des Schreckens und der Trauer, die in der Luft lagen, war ein unerschütterlicher Geist der **Resilienz und Solidarität** zu spüren. Man denkt ständig: Was hätte ich in dieser Situation getan? Wie hätte ich meine Familie beschützt?

Es war bewegend zu sehen, wie die inspirierenden Menschen von Nir Oz wieder zusammenkamen, um einander in dieser schweren Zeit zu stärken. Ihr unbeugsamer **Glaube an die Zukunft** und ihr fester Zusammenhalt bestätigten einmal mehr, dass **Am Israel Chai** – das Volk Israel lebt – und dass wir in den schwierigsten Momenten die besten Eigenschaften der Menschheit hervorbringen können.

Wir alle müssen unser Bestes geben, um diesen Ort wieder aufzubauen und den Familien die Möglichkeit zu geben, so schnell wie möglich in ihre Häuser zurückzukehren. Dies ist unser Ziel für das Jahr 2024.“

Eigentlich hat die Gruppe mehr gesehen, als sie verkraften kann. Aber sie fahren weiter an den Ort, wo das **Nova Festival** gefeiert worden ist. Hier sind mehr als 900 Menschen, junge Menschen brutal ermordet worden. In jeweils einem Meter Abstand stehen kleine Schilder mit dem Foto eines jungen Menschen, der dort sein Leben verloren hat. Die Stimmung sinkt gleich auf Null. Wieso, warum? Das ist alles unbegreiflich. Nur, weil sie **Juden** waren?

Nir Oz hat sich in das Gedächtnis eingebrannt, sagt Udi Lehavi: „Der anschließende Besuch am so genannten ‚Autofriedhof‘ verstärkt das Gefühl für das ungeheure Ausmaß der Zerstörung. Forensiker suchen dort immer noch nach menschlicher DNA, nach möglichen Überresten, um jede noch so kleine Chance auf Antworten zu wahren. Antworten auf die Fragen der Familien, die wissen wollen, was mit ihren Kindern, Geschwistern passiert ist.

Ja, es ist still geworden im Kibbuz Nir Oz.“

Eddy Wuhl (KH Frankfurt): „Als Israeli, der im Land die Zweite Intifada miterlebt hat, muss ich gestehen, dass die Bilder aus den Orten um Gaza meine schlimmsten Albträume übertreffen. Nir Oz, Re'im, Alumim, Sha'ar Hanegev, die Menschen und die Schrecken, die ich dort erlebt habe, verfolgen mich bis heute. Seit dem Jom Kippur-Krieg wurde ich nicht mehr mit einer solchen Brutalität konfrontiert.

Als wir in Sha'ar Hanegev den „Autofriedhof“ der Fahrzeuge vom Nova-Festival sahen, musste ich daran denken, wer darin gesessen hatte. Unschuldige Mädchen und Jungen, Zivilisten, die zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Ich bin einerseits schockiert von der Arbeit der Freiwilligen der Organisation „ZAKA“, die die Körperteile der Terroropfer bergen, teilweise winzige Fleischfetzen, um die Identifizierung zu ermöglichen. Andererseits berührt es mich, mit welcher Hingabe sie diese unvorstellbar schwere Arbeit leisten, damit die Familien ihre Lieben beerdigen können. Beeindruckend ist die Solidarität der Menschen in Israel. So bauten Nachbarn an der Gilat-Kreuzung in Sha'ar Hanegev eine Versorgungsstation auf, um täglich Tausende Soldaten zu verpflegen. Die Bürger waschen ihnen dort die Wäsche, schneiden die Haare, Masseur stehen bereit – alles wird versucht, um die Moral zu stärken. Geschäftsleute und Bewohner spenden den jungen Frauen und Männern im Einsatz einfach alles. Was ich gesehen habe, neben all dem Schrecken, schenkt mir die Gewissheit: **Am Israel Chai!**“

In der Stadtverwaltung von „**Sdot Negev**“ treffen sie den Bürgermeister Tamir Idan. Er kann sich an das Treffen im vergangenen Jahr mit einigen Spendern aus München sehr gut erinnern. Er sagt traurig: „Das war eine ganz andere Zeit gewesen.“ An seiner Körpersprache ist erkennbar, dass er am Ende seine **Kräfte** ist. Seit dem 7. Oktober ist er unermüdlich auf den Beinen. Er fühlt sich für das, was den Bewohnerinnen und Bewohnern zugestoßen ist, verantwortlich. Er fühlt sich schuldig, glaubt, dass er nicht genug getan hat, um sie zu schützen.

Wie viele andere Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene aus der Region, wird er psychologisch betreut, zweimal die Woche. Er erzählt es, ohne zu zögern, ohne sich zu schonen, **ohne Maske**. Aber mit Dankbarkeit für das, was die Spenderinnen und Spender von KH in dieser kurzen Zeit geleistet haben.



KEREN HAYESOD תורמת לך
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822





KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

19 STUNDEN, BIS DIE RETTUNG KAM

„WIR WOLLTEN FÜR DIE KINDER DURCHHALTEN“

Die Familie Kidron aus Be'eri kauerte 19 Stunden lang in ihrem Schutzraum, während Hamas-Terroristen den Kibbuz durchstreiften und auf alles schossen, was sich bewegte. Sie saßen dort mit einem Gefühl der Hilflosigkeit, während sie die Terroristen hörten, die schossen und schrien. Die Eltern wussten nicht, was mit ihren Kindern geschah, die ebenfalls im Kibbuz waren.

„Unser Be'eri war ein Paradies für Kinder, ein Paradies für Erwachsene, und unser Paradies wurde von einer Sekunde zur nächsten zur Hölle“, sagt Annette Kidron, die das Massaker im Kibbuz überlebt hat, unter Tränen. Sie verbrachten 19 Stunden meist ohne Strom, Wasser oder Kontakt zu den Sicherheitskräften. Sie saßen hilflos da und hörten die Terroristen herumschreien, sie bekamen die Versuche mit, in ihre Häuser einzubrechen, und auch die Nachrichten in der Whatsapp-Gruppe des Kibbuz, in denen die Bewohner um Hilfe bettelten, während die Terroristen einbrachen und sie gefangen nahmen, ermordeten und entführten.

Am Nachmittag waren die Akkus der Handys von Annette und Boaz leer. Ihre Kinder leben in anderen Häusern des Kibbuz, und in dieser Phase verstärkte sich das Gefühl der Unsicherheit noch. „Mein Sohn Segev und seine Freundin Ilanit waren in dem am weitesten entfernten Gebäude untergebracht. Agam, unsere 18-jährige Tochter, die vor einigen Monaten zu den IDF ging, war vor kurzem ausgezogen und befand sich allein in ihrem Schutzraum. Wir waren unfassbar besorgt und gestresst, weil wir nicht wussten, was mit ihr geschah, und es gab niemanden, der sich um sie gekümmert hätte, wenn ihr etwas angetan worden wäre“, sagt Annette.

Irgendwann verschanzte sich ein Terrorist im zweiten Stock des Hauses und schoss stundenlang Magazine leer. „Wir warteten die ganze Zeit darauf, dass das Militär kommt, dass die Sicherheitsdienste eintreffen. So vergingen Stunden. Erst gegen 17 Uhr begannen wir, Stimmen unserer Soldaten zu hören, die uns um zwei Uhr morgens retteten“, erklärt Boaz. „Wir standen unter Schock wegen des grausamen Anschlags, wir wussten immer noch nicht, was passiert war – während wir im Schutzraum eingeschlossen waren.“

Segev, der Sohn von Annette und Boaz, lebt auf der anderen Seite des Kibbuz. Als der Angriff begann, war er bereits wach und auf dem Weg zu seinem Fahrrad, wie er es jeden Schabbat zu tun pflegt. „Ich wartete darauf, dass unser Fahrradladen um sieben Uhr morgens öffnete, damit ich Gel kaufen konnte, das ich brauchte. Wenn ich das nicht getan hätte, wäre ich früher losgefahren und hätte die Terroristen wahrscheinlich am Eingang des



Segev, Boaz und Annette Kidron

Foto: Jewish Agency

Kibbuz getroffen.“ Als die Alarmsirenen ertönten, rannnten Segev und seine Freundin sofort in den Schutzraum, gemeinsam mit einem anderen Nachbarn, dem es nicht gelang, den Schutzraum in seinem Haus zu schließen, und der unter Beschuss zu Segevs Haus fliehen musste. „Wir warteten bis 17 Uhr auf Rettung und machten uns furchtbar Sorgen, was mit meinen Eltern geschehen war, zu denen wir den Kontakt verloren hatten.“

Die Familie wohnt derzeit in einem Hotel am Toten Meer, denkt aber schon an die Zukunft. „Im Moment haben wir keinen Ort, an den wir zurückkehren können. Wir haben keine Ahnung, was mit unserem geliebten Kibbuz Be'eri geschehen wird, nach dieser schrecklichen Tragödie. Wir haben derzeit kein Vertrauen mehr in die Regierung und das Sicherheitssystem. Wir wissen wirklich nicht, was demnächst mit uns geschehen wird. Wer wird zurückkehren? In welchem Zustand werden wir zurückkehren? Wie sollen wir unseren wunderbaren Kibbuz wieder aufbauen?“ Boaz ist verzweifelt.

Trotz des schrecklichen Traumas versucht die Familie, optimistisch zu bleiben. Vor ein paar Tagen hat ihre Tochter Agam ihr Medizinstudium abgeschlossen, und das, obwohl Eltern und Geschwister von Kommilitonen ermordet worden sind und einer ihrer Freunde nach Gaza entführt wurde. „Wir wissen, dass wir unsere Gemeinschaft haben. Unsere geliebten Freunde, unsere Liebsten. Das ist es, was uns antreibt. Ohne sie gäbe es überhaupt keine Zukunft. Und natürlich das jüdische Volk, das den Höhepunkt seiner Solidarität und die Stärke des Landes beweist und zeigt, was es bedeutet, Israeli zu sein. Das ist es, was uns aufrecht hält und uns Hoffnung gibt“, sagt Segev. „Ein großes Dankeschön an die Jüdinnen und Juden, die uns auf jede erdenkliche Weise geholfen haben. Mit Hilfe, Therapie, emotionaler und spiritueller Unterstützung. An die Jewish Agency. Jeder, der uns geholfen hat, hat die Größe des jüdischen Volkes gezeigt“, fügt sein Vater hinzu.

MIT BLOSSEN HÄNDEN GEGEN DIE HAMAS

DREI FREUNDE OPFERN SICH, UM ANDERE ZU RETTEN

Ilay Nachman, Matan Eckstein, Addir Masika und Sela Maagan waren ihr ganzes Leben eng befreundet. Sie wuchsen zusammen in Even Yehuda in Zentralisrael auf, gingen zusammen zur Schule und gingen gemeinsam ab. Am 7. Oktober besuchten sie das **Nova-Musikfestival** in der Nähe des Kibbuz Re'im, tanzten, lachten und amüsierten sich. Sie hatten keine Ahnung von der kommenden tödlichen Tragödie.

Eben noch tanzten und genossen sie das Leben auf dem Festival, im nächsten Moment kämpften sie um ihr Leben gegen mörderische **Hamas-Terroristen**, die am frühen Samstagmorgen aus dem Gazastreifen eingedrungen waren. **Addir, Ilay und Matan** wurden ermordet, nachdem sie ihren Freundinnen das Leben gerettet hatten. Sela wurde schwer verletzt und muss eine lange Rehabilitationsphase durchlaufen.

„Sie haben mir das Leben gerettet“, erzählt Yuli, Addirs Freundin, und bricht in Tränen aus, als sie die letzten Minuten der Gruppe beschreibt. „Als die Schießerei begann, brachten sie uns in einen **Schutzraum**. Die Bunker waren gebaut, um uns vor Raketen zu schützen, nicht vor Schüssen. Die Jungen hatten keine Waffe bei sich, aber als sie hörten, dass die **Terroristen** auf den Schutzraum zustürmten, gingen sie einfach mit bloßen Fäusten nach draußen und hinderten die Terroristen daran, den Schutzraum zu betreten und nach Opfern zu suchen. Ich hatte nicht einmal die Möglichkeit, ihm zu sagen, dass er nicht gehen soll; er ging und kam nicht zurück.“

Wegen dem, was sie getan haben, bin ich noch am Leben. Ich muss immerzu daran denken. Sie waren meine besten Freunde und Addir war die Liebe meines Lebens, aber sie waren auch **Helden**. Und ich denke, es ist wichtig, dass ihr wisst, dass sie die Besten der Besten waren und ich nur ihretwegen noch hier sitze“, fügt sie unter Tränen hinzu, während alle anderen um sie herum weinen.

Yuli erzählt, was vor Kurzem bei einem Treffen im Haus von Shiri und Alon Masika geschah, den Eltern von Addir. Anwesend waren auch die Familien von Ilay Nachman und Matan Eckstein, die Geschäftsführerin und Generaldirektorin der Jewish Agency, **Amira Ahro-**



Die Familien zeigen Fotos von Ilay, Matan und Addir

Foto: Jewish Agency

noviz, die Geschäftsführerin des Fonds für Terroropfer, Ayelet Nahmia-Verbin, und Vertreter des Keren Hayesod, die zu einem **Kondolenzbesuch** in die Stadt kamen, die einen so großen Verlust erlitten hat.

Miriam Eckstein, Matans Mutter: „Jedes Mal, wenn ich die Jungs zusammen sah, sagte ich zu ihnen: ‚Wie schön, dass ihr einander im Leben habt.‘ Und sie wussten es. Sie lebten so, wie jedes Kind leben sollte. Surfen war ihr Leben. Sie sind von Land zu Land gereist, um Wellen zu erwischen. Sie lernten das Surfen im Sommercamp. Alle leisteten sie ihren **Militärdienst** für das Land.“

Nach seinem Armeedienst 2022 reiste Ilay Nachman in die Vereinigten Staaten und arbeitete als Jewish Agency Shaliach (israelischer Abgesandter) in einem Sommercamp in **Pennsylvania**. „Als er in der Armee war, haben wir uns immer Sorgen um ihn gemacht“, sagte Yifat, Ilays Mutter. „Dort diente er in einer Eliteeinheit und hielt sich an gefährlichen Orten auf. Als er ermordet wurde, war er in Israel. Da haben wir uns doch keine Sorgen gemacht. Die Jungs waren wie große Welpen – sie gingen zum Essen zueinander nach Hause, sie plauderten immer mit uns, sie waren liebevolle und **geliebte Menschen**. Ihre Freunde sind alle in Trauer, weil sie sie verloren haben. Irgendwie müssen und werden wir darüber hinwegkommen.“

Ilay, Matan und Addir waren gute Freunde mit Träumen und Plänen für die **Zukunft**. Jetzt erhalten ihre Familien Unterstützung vom Fonds für die Opfer des Terrors (FVOT) von Keren Hayesod und Jewish Agency.



**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



ENGEL HOLTEN UNS AUS DIESER HÖLLE



Rami, Doron, Almog, Ella

Am Samstag, 7. Oktober, wurde die Familie Bar-Gil aus ihrem Haus im Kibbuz Nirim evakuiert, nachdem sie von den eingedrungenen Hamas-Terroristen viele Stunden lang belagert worden war. Als der Vorsitzende der Jewish Agency, Doron Almog, mit Rami, dem Vater der Familie, zusammentraf, schilderte dieser die Tortur, die sie durchmachen mussten: „Alles begann am Morgen um 6.30 Uhr. Meine Tochter war bei einem Freund und rief uns von der Straße

aus an, um uns mitzuteilen, dass sie sich auf dem Heimweg befinde, als plötzlich ein Sprengkörper neben ihrem Auto landete. Sie stieg sofort aus und rannte in den Schutzraum. Ich bin in Panik mit meinem Auto zu ihr gerast, um sie abzuholen, aber als ich bei ihr ankam, konnten wir den Schutzraum wegen des Raketenregens nicht verlassen. Während wir dort drin waren, hörten wir Schüsse, und da wurde uns klar, dass sich Terroristen im Kibbuz befanden. Nach etwa zweieinhalb Stunden im Schutzraum schien es draußen stiller zu werden, also beschloss ich, den Schutzraum zu verlassen. Meine Tochter und ich stiegen in mein Auto und wir flohen zu unserem Haus. Mein Sohn Tomer wartete dort auf uns, wir rannten zu ihm in den Schutzraum und brachen die Klinke der Eingangstür ab. Viele Leute taten dies, damit die Hamas den Raum nicht von außen

öffnen konnte. Kaum waren wir drinnen, hörten wir eine sehr laute Explosion, die den ganzen Schutzraum erschütterte. Dann wurde uns klar, dass eine Panzerfaust auf uns abgefeuert worden war und hinter unserem Haus ein Kampf stattfand. Gegen 17 Uhr kamen die Sicherheitskräfte und retteten unsere Familie. Als wir die Sicherheitskräfte erblickten, war es, als ob wir Engel in Weiß sähen, die uns aus dieser Hölle herausholten. Und es war die Hölle. Wie im Film Armageddon – alles verbrannt, Leichen am Straßenrand. Die unschuldigsten Dinge wie Kinderspielzeug lagen verstreut auf dem Boden. Wie in einem Film über eine Atombombe. Zunächst wurden die Bewohner zu einer zentralen Notaufnahme im Kibbuz gebracht, wo sie mit anderen Nachbarn zusammentrafen, die ebenfalls belagert worden waren.

Ella, meine Tochter, musste herausfinden, dass ihre beste Freundin, mit der sie aufgewachsen war, ermordet worden war, ebenso deren Vater. Wir sind eine kleine landwirtschaftliche Gemeinde, und wir kennen uns alle. Es ist schrecklich, wenn Menschen, die man kennt, ermordet werden. Der Kibbuz wurde fast vollständig zerstört. Jetzt wohnen wir in einem Hotel in Eilat und versuchen herauszufinden, wie es für uns weitergeht. Ich habe keine Ahnung, was jetzt passieren wird. Wie können wir unser Leben und den Kibbuz wieder aufbauen? Wir werden ganz von vorne anfangen müssen. Wir müssen den Kindern, den Frauen und den älteren Bewohnern beistehen, die in ihrem Leben einen zweiten Holocaust erlebt haben. Und dazu brauchen wir die Hilfe des gesamten jüdischen Volkes.“



Zerstörung im Kibbuz Nirim

NOA UND DIE 1000 WUNDER

Noa Hanukah lebt im Kibbuz Mefalsim, wenige Kilometer vom Gaza-Streifen entfernt, und arbeitet als Bildungsbeauftragte. Am 7. Oktober ist sie in der 38. Woche schwanger. Inmitten all des Schreckens, der Angst und der Ungewissheit gibt es eine unglaubliche Geschichte mit einem glücklichen Ende.

06:00

Noas Mann Noam steht auf, um zu arbeiten. Er ist Fotograf und Sendeleiter, und Noa hasst es, wenn er am Schabbat arbeitet, aber so ist das eben, wenn man mit jemandem verheiratet ist, der beim Fernsehen arbeitet. Noa hat alles für die Geburt vorbereitet. Am Abend zuvor hat sie eine Tasche mit allem gepackt, was sie für die Geburt braucht, und Noam hat sie schon im Auto verstaut. Ausweise, Brieftaschen, alles. Nur für den Fall der Fälle. Um 06:30 Uhr verabschiedet sich Noam.

06:34

Sirenen. Nicht eine, nicht zwei, etwas Großes ist passiert. Es ist anders als das, was Noa kennt. Schriller Alarm, höchste Stufe. 20-mal hintereinander, und es sieht nicht so aus, als würden sie aufhören. Instinktiv schließt Noa die Haustür ab, obwohl niemand im Kibbuz jemals seine Tür abschließt. Die Sirenen heulen weiter, und Noa denkt sich, dass sie das auf keinen Fall allein durchstehen wird. Noam schickt ihr eine Nachricht, dass er auf dem Weg zurück ist. Er war bereits in Sderot. Es ist jetzt 6:37 Uhr.

6:37

Sie schießen aus zwei Pick-ups auf ihn. Er versucht umzudrehen, aber es ist zu spät – er ist getroffen worden. Er fährt auf die Bahngleise – das Auto ist ein Totalschaden. Er ruft Noa an, weinend, schreiend. Sie hat ihn noch nie weinen gehört. „Sie haben auf mich geschossen!“, schreit er. „Noam, niemand hat auf dich geschossen, ich vermute, eine Rakete ist in deiner Nähe eingeschlagen, es muss ein Splitter sein. Beruhige dich einen Moment. Gibt es dort, wo du bist, irgendwelche Sirenen?“, fragt sie. „Da sind Terroristen in Pick-ups.“ Sie denkt, dass er halluziniert. Welche Terroristen? Was für ein Pick-up-Truck? Sie verlässt den Schutzraum - der Empfang dort ist schlecht. Sie fordert ihn auf, aus dem Auto auszusteigen. „Wo haben sie dich verletzt?“, fragt sie. „In der Hüfte.“ Sie sagt ihm, er solle sein Hemd ausziehen, es um die Wunde wickeln und fest drücken. „Ich sterbe vor Angst – hör nicht auf, mit mir zu reden.“ Ein Armeeeoffizier fährt vorbei - später erfahren sie, dass sein Name Raz ist, dass er wie durch ein Wunder überlebt hat - der erste von zwei Helden, die an diesem Tag eine so entscheidende Rolle spielen sollten. Raz denkt, es habe einen Unfall gegeben; als er anhält, sieht er, dass Noam verwundet ist. Raz feuert



Erste Hilfe erhielt Noa im Barzilai-Krankenhaus in Ashkelon

auf den ersten Pick-Up, aber dann kommt der zweite zurück und beginnt, Noam und Raz zu beschießen. Raz setzt Noam in den Wagen. Nur mit einer Pistole bewaffnet, beginnt er sich zu wehren, nach einer Weile ziehen die Terroristen ab. Sie sind auf einer Mission, um andere Autofahrer zu ermorden, sie kümmern sich nicht mehr um Noam und Raz. Ein weiteres Wunder. Noam wacht auf. „Ich werde Vater“, wiederholt er wie ein Mantra. „Ich werde Vater.“ Er spricht, um sich wach zu halten, um am Leben zu bleiben. „Er hat mir zugehört“, sagt Noa danach. „Ich bin so stolz, dass er mir zugehört hat.“ Ein anderer Soldat kommt und bringt ihn zum Haus seines Vaters in einem nahe gelegenen Moschaw. Sie hatten Noam vergessen, er blutet immer noch. Er ruft Noa erneut an. „Ich kann nicht mehr aufstehen“, sagt er ihr. Es fühlt sich an, als würde er sich verabschieden. „Meine Eltern werden dir helfen, sich um das Baby zu kümmern – keine Sorge, du wirst nicht allein sein.“ „Wenn eine Dich umbringt, dann bin ich das!“, schreit sie. „Es spielt keine Rolle, was passiert ist oder wer auf dich geschossen hat – du kommst ins Krankenhaus.“ Noam blutet aus mehreren Wunden.

7:02

Noa hat Noam immer noch in der Leitung, als sie Schüsse im Kibbuz hört. Sie schickt eine Nachricht an eine Whatsapp-Gruppe – warum schießt die Armee? Was ist da los? Dann sagt ihr jemand, dass es nicht die IDF sind, sondern Terroristen, geh in den Schutzraum! Sie erzählt ihnen, dass Noam verletzt ist, und jetzt verstehen sie alle, was passiert ist. Sie liegt auf dem Boden zwischen dem Schutzraum und dem Wohnzimmer, spricht mit Noam und versucht, Magen David Adom (MDA) und die Polizei anzurufen, aber keiner geht ran. Sie ruft Noams Eltern an, die den MDA erreichen. Noa wird informiert, dass Hilfe unterwegs ist. Sie bittet Noam, die Autotür zu öffnen und einen Fuß herauszustrecken, damit sie wissen, dass er da ist. Er schafft es, eine Hand herauszustrecken. Er blutet aus mehreren Wunden in seiner Brust.



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Eine Gruppe von Soldaten hält an. Einer von ihnen heißt Shlomi, er stammt zufällig auch aus Mefalsim. Er hat Noams Hand aus dem Auto baumeln sehen. Er läuft auf ihn zu, nimmt ihm das Telefon ab und fragt, mit wem er gesprochen hat. Noam sagt ihm, dass es seine Frau ist. Shlomi sagt ihr, sie solle in den **Schutzraum** gehen und die Tür schließen. Dann sagt sie ihm, dass sie in Woche 38 + 4 ist. Sie tut, was er ihr sagt, und dann fällt der Strom aus. Die Terroristen haben den Strom abgestellt. Voller Angst verkriecht sie sich unter einer Decke, will aber unbedingt wissen, was mit Noam passiert ist. Jetzt hört sie Rufe auf Arabisch. „**Allahu Akbar. Itbach al-Yahudi!**“ (,Schlachtet die Juden'). Es liegt Mord in ihren Stimmen. Wo ist die Luftwaffe? Wo bleibt die Armee? Sie hört, wie die Terroristen versuchen, das Fenster zu öffnen, aber es erweist sich als zu kompliziert für sie. Hätten sie auf die Tür geschossen, wären sie schon drinnen gewesen. Sie beginnt, das **Sch'ma** zu rezitieren, und das nächste, woran sie sich erinnert, ist, dass Leute aus dem **Kibbuz** vor der Tür stehen und klopfen. Sie

lässt sie erst herein, nachdem sie ihre Identität bestätigt haben. Sie müssen ihr sagen, wo sie vor zwei Jahren gewohnt hat. Ihr Blutdruck ist bereits auf 180. Ihre Blase platzt. Es wird Zeit, eine weitere Tasche zu packen, diesmal eine kleinere, und ins Krankenhaus zu fahren. Sie wird ins Barzilai-Krankenhaus in Ashkelon gebracht. Ihr Blutdruck ist zu hoch für eine Geburt; sie hat Präeklampsie. Noam liegt auf der Intensivstation des **Jerusalem Shaare Zedek-Krankenhauses** und wacht erst am nächsten Schabbat vollständig auf. Die erste Frage, die er stellt: „Warum ist niemand gekommen? Warum waren Terroristen in Sderot?“ Er hat keine Ahnung. Am nächsten Tag wird seine Frau ebenfalls nach Shaare Zedek verlegt, wo sie nach 30 Stunden Wehen ohne Epiduralanästhesie entbindet. Noa will von diesen Wundern erzählen. Nicht in der Zeitung, nicht im Fernsehen, sondern allen, die sie kennt. Sie antwortet auf **Hunderte von Nachrichten**. Sie weiß: „Wir sind alle Teil einer Schicksalsgemeinschaft, alle Teil eines Volkes.“

STUNDENLANG SCHWERSTVERLETZT NEBEN DEM TOTEN FREUND

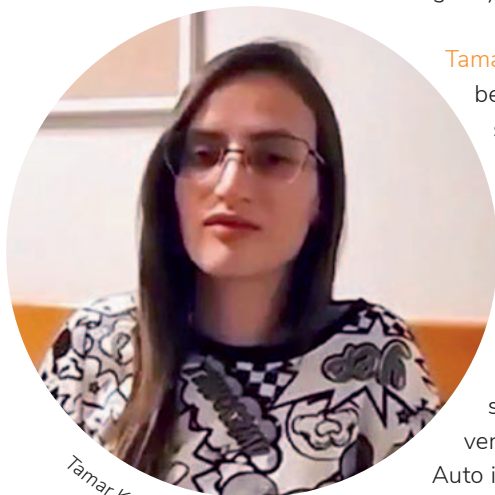
Die Hamas schoss Tamar in den Bauch, und ihr Freund wurde getötet, als sie in einer **Kibbuz-Wohnung** Schutz suchten, nachdem sie dem Massaker beim **Nova Music Festival** entkommen waren. Während ihrer Genesung erhält sie Unterstützung vom Fonds für Terroropfer der Jewish Agency.

einer Wohnung verzweifelt nach einem sicheren Ort suchten. Ofek half Tamar, sich unter einem Bett zu verstecken, während er sich ein **Küchenmesser** schnappte, um sich zu bewaffnen. Bald umstellten Terroristen das Haus, schossen auf die beiden jungen Leute. Ofek wurde in die Brust getroffen und getötet. Tamar schrie, aber da sie glaubte, Hebräisch zu hören, öffnete sie die Haustür. Eine **Kugel** traf ihren Bauch. Der Terrorist schrie sie auf Arabisch an: „Wie heißt du?“ Tamar, die kaum noch atmete, antwortete und bat ihn, sie nicht zu töten. Er zielte mit seiner Waffe auf sie. Doch dann hörte er, dass israelische Soldaten sich dem Kibbuz näherten, und zog sich zurück.

Tamar brach auf dem Boden zusammen und schaffte es irgendwie, sich einen Druckverband um ihren Bauch zu machen. Sie lag stundenlang neben **Ofeks Leiche** und kämpfte darum, wach zu bleiben und nicht das Bewusstsein zu verlieren, bis sie von Soldaten evakuiert wurde. Tamar erlitt **Schrapnellwunden** im Rücken und eine **Schusswunde** im Bauch, die im Rücken schwere Nervenschäden verursachte. Sie befindet sich derzeit im Krankenhaus und kann weder stehen noch gehen. Sie benötigt eine lange Rehabilitation.

In der Klinik besuchte sie ein Vertreter des **Fonds für Terroropfer** der Jewish Agency (FVOT). Tamar ist sehr dankbar für diese Unterstützung, die ihr und ihrer Mutter hilft, erst einmal finanziell über die Runden zu kommen.

Hamas-Terroristen griffen den Schutzraum an, warfen Granaten hinein und schossen mit automatischen Waffen. Überall um **Tamar** und **Ofek Schreie**, Verwundete, Tote. Den beiden gelang es, rauszukommen und in den nahe gelegenen Kibbuz Alumim zu laufen, wo sie in



Tamar Kam

Tamar Kam, 23, ist eine Überlebende des furchtbaren Massakers beim Nova Music Festival. Am 7. Oktober feierte Tamar dort mit ihrem Freund Ofek. Sie waren seit drei Jahren zusammen. Als am frühen Morgen die **Sirenen** ertönten, die die Festivalbesucher vor Raketen warnten, versuchten sie, sich mit ihrem Auto in Sicherheit zu bringen. Sie wurden von einer **Polizeisperre** aufge-

halten, verließen ihr Fahrzeug und suchten in einem mobilen Unterstand am Straßenrand Schutz. Wie sich herausstellte, gab es auch dort keine Sicherheit.

SELA ÜBERLEBT ALS EINZIGER AUS SEINEM FREUNDESKREIS

Vom Fonds für Terroropfer der Jewish Agency erhält Sela, der überlebte, obwohl er beim Nova Music Festival viermal von Hamas-Terroristen angeschossen wurde, finanzielle Hilfen und seelische Unterstützung bei seiner Genesung.

18. Oktober 2023

Am Samstagmorgen, 7. Oktober, genoss Sela Maagan mit Tausenden anderen das **Nova-Musikfestival** in der Nähe des Kibbuz Reim, als die Musik wegen des **Raketenbeschusses** aus dem Gaza-Streifen unterbrochen wurde. Kurz darauf brach Panik aus, als Hamas-Terroristen auf das Gelände stürmten, Hunderte von Menschen erbarmungslos töteten, viele andere schwer verletzten und **Dutzende Israelis** nach Gaza entführten. Sela, 23, ist einer der glücklichen Überlebenden. Der frühere Kampfsoldat in der israelischen Marine arbeitet heute im Hafen von Ashdod.

Er und drei seiner engsten Freunde hatten sich wochenlang auf das **Festival** gefreut. Keiner konnte ahnen, welches Grauen sie dort erwarten würde.

Als die Terroristen angriffen, fingen Sela und viele andere an zu rennen, weil sie sich in Sicherheit bringen wollten. Allerdings wussten sie nicht, wohin. Einige flüchteten in einen mobilen Schutzraum, weil sie glaubten, dort sicher zu sein. Aber **Sela**, der viermal getroffen worden war, beschloss, weiterzulaufen. Ganz allein und ohne zu wissen, wo seine Freunde waren, suchte Sela ein Versteck und rief seine Schwester an, deren Mann Mitglied der israelischen Sicherheitskräfte ist. Sofort kontaktierte sie jeden, von dem sie glaubte, dass er helfen könnte, erzählte ihren Eltern, was passiert war, und rief Sela alle zehn Minuten zurück. Zu Hause war seine Mutter überzeugt, dass Sela überleben würde; sie packte eine Tasche mit **Lebensmitteln** und Vorräten und wartete am Telefon. Schließlich erhielt die Familie die Nachricht, dass Sela gerettet worden war. Seine drei Freunde, die er seit seiner Kindheit kannte, wurden von der **Hamas** ermordet.

Im Krankenhaus wurde Sela mehrfach operiert, und es stehen noch weitere Eingriffe an. Selbst verletzt von Schrapnell und vier Kugeln – von denen zwei noch in seinem Körper stecken –, strahlt **Sela Stärke** und Entschlossenheit aus. Er ist schon wieder auf den Beinen und überzeugt, dass er bald geheilt ist.

Er weiß, dass er drei seiner besten Freunde verloren hat, dass viele seiner Kameraden aus der israelischen Armee zu den **Reservisten** einberufen wurden und dass sie kämpfen werden. Trotz der Hölle, die er durch-



„Terror trifft uns alle“ – mit dieser Kampagne sammelte KH-Deutschland Spenden für den Fonds für Terroropfer.

Foto: KH

gemacht hat, will er, wenn er wieder gesund ist, ihre Stützpunkte besuchen, sie aufmuntern und ermutigen.

Während er im Krankenhaus lag, besuchte ihn die Generaldirektorin und Geschäftsführerin der Jewish Agency, Amira Ahronoviz. Sie brachte einen finanziellen Zuschuss vom **Fonds für Terroropfer der Jewish Agency** (FVOT). Der Fonds ist häufig erste Anlaufstelle für Menschen, die von Terror betroffen sind. Er verteilt innerhalb von 24 bis 48 Stunden nach einem **Terroranschlag** Soforthilfen, die sowohl kurzfristige Bedürfnisse decken als auch langfristige Rehabilitationsmaßnahmen und die Betreuung nach einem Trauma unterstützen.

Sela ist einer der vielen Verletzten, die noch einen langen Weg der **Genesung** vor sich haben. Der Keren Hayesod und die Jewish Agency werden ihn begleiten und alles tun, um den Überlebenden und ihren Angehörigen sowie den **Familien der Opfer** zu helfen, die auf dem Festival und bei den Angriffen auf die Kibbuz-Gemeinden nahe der Grenze zum Gaza-Streifen ermordet wurden.



ONEVEST

Developments GmbH

Immobilien Projektentwicklung und Hi-Tech Investitionen
Wir verbinden Deutschland und Israel

Hamburg

www.oneVest.de

Tel Aviv



ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

חג פסח
בשר ושמן
CHAG PESSACH
KASCHER
WE SAMEACH

Wir wünschen allen jüdischen Gemeinden
in Deutschland sowie dem Staat Israel und der
jüdischen Gemeinschaft weltweit ein koscheres,
friedliches und gesundes Pessachfest.

Dr. Josef Schuster
Präsident

Abraham Lehrer
Vizepräsident

Mark Dainow
Vizepräsident

Daniel Botmann
Geschäftsführer

Berlin 2024/5784



Soldaten am Zikim-Beach, wo 36 Menschen ermordet wurden.

Fotos: MGW



ES BERICHTET:

Malca Goldstein-Wolf, Mitglied im geschäftsführenden Präsidium des Keren Hayesod

SOLIDARITÄTSREISE NACH DEM 7. OKTOBER DER **TOD** KAM AN DEN STRAND, ABER DAS **LEBEN** SIEGT

Vor etwas über einem Jahr haben meine Freunde und ich einen **mobilen Schutzraum** für den Zikim Beach gespendet. Er sollte im Notfall das Leben der Besucher des schönen Strandes in unmittelbarer Nähe zum Gaza-Streifen retten.

Genau dort überraschten **Hamas-Terroristen** am 7. Oktober die Menschen am Meer.

Kurz nach den **Massakern** mache ich mich auf zu einer Solidaritätsreise nach Israel.

Amnon Ziv begleitet mich, Sicherheitschef von **Netiv Haasara**, einem Dorf an der Grenze zu Gaza, der den mobilen Schutzraum seinerzeit mit

eingeweiht hat. Auf dem Weg zum Zikim-Beach fahren wir an unzähligen Panzern vorbei, an allen Ecken befinden sich Gruppen von **IDF-Soldaten**, an einigen Stellen haben sie sogar Zelte aufgebaut.

Fortwährend hört man das **Geräusch der Raketen**, die in Gaza einschlagen, von dort steigen dunkle Rauch-

wolken in den Himmel. **Gaza** ist nur einen Steinwurf entfernt, Gaza brennt. Dann erzählt Amnon mir von den prächtigen Luxushotels, den schicken Shopping-Malls, die es dort gab. Er berichtet von modernen Wohnhäusern, die keinen Wunsch offenließen.

Die Mär des verelendeten Flüchtlingslagers bezeichnet er als Lüge.

Auf halber Strecke erwarten uns bereits vier IDF-Soldaten als **Geleitschutz**, wir fahren schließlich in ein Kriegsgebiet, erklärt mir Amnon. Die jungen Leute empfangen mich herzlich und neugierig. Sie sind über den **Besuch aus Deutschland** sichtlich erfreut, wollen alles über mich wissen

und betonen immer wieder, wie wichtig es ist, die Wahrheit zu berichten, über die **teuflischen Terroristen** der Hamas, die in Israel ein unvorstellbares Blutbad angerichtet haben.

Am Strand patrouillieren etwa **30 Soldaten**. Hier ist alles verwüstet, voller Müll, Patronenhülsen bedeck-

”

Patronenhülsen bedecken den Strand wie Muscheln.



KEREN HAYESOD קרן חיים
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



cken den Sand wie Muscheln. Sofort fallen mir die Einschusslöcher an unserem **mobilen Schutzraum** auf. Nie hätte ich gedacht, dass man diese dicken Betonwände durchdringen könnte. Amon fragt mich eindringlich, ob ich den Raum, in dem zehn Menschen ermordet wurden, wirklich betreten möchte.

Ich will.

Bis zu diesem unvergesslichen Moment kannte ich den Geruch des Todes nicht. Er ätzt sich leicht süßlich, unangenehm beißend in meine Nase. Ich rieche ihn nach Tagen immer noch.

Den Strand wollen sie wieder in Ordnung bringen, erzählt mir einer der Soldaten: „**Wir geben nicht auf, es wird weitergehen!**“ Ich verspreche, dass wir einen neuen Schutzraum spenden, als Symbol für den Neuanfang. Sie strahlen und ich meine, was ich sage. Ein Soldat, im anderen Leben ein Architekt aus Tel Aviv, erzählt mir, dass die Hamas insgesamt **36 Menschen am Strand ermordet** hat. Danach kamen Bewohner aus Gaza, einfache Menschen, um die Leichen zu bespuken und nach ihnen zu treten. Seiner Meinung nach

haben die Zivilisten dieselbe Gesinnung wie die Hamas: „Da gibt es keinen Unterschied!“

Wir verabschieden uns, zutiefst aufgewühlt.

Wir kommen zu einer Stelle, wo die **Killer** ein israelisches Paar getötet haben, bevor vier von ihnen eliminiert wurden. Hier weht nun eine israelische Flagge. Ein Stück weiter stehen vier Lastwagen. Amnons Kollege Koby erklärt mir, dass diese mit Raketen bestückt sind. Von dort wird auf Gaza geschossen. Ich habe noch nie Raketen gesehen, darf tatsächlich nah heran, aber Fotografieren ist nicht erlaubt.

Ein junger Soldat kommt direkt auf mich zu, fragt mich nach meinem Namen und erklärt mir, wie das Abschließen der **Raketen** funktioniert. Ich frage ihn, ob er denn gar keine Angst hat. Er schaut mich an, legt seinen Arm um mich und meint, dass er sich auf seine **Truppe** verlassen kann, dass alle einander sehr nahestehen: „Was getan werden muss, wird eben getan!“

Sie tun alles für ihr geliebtes Land.

Ich umarme ihn und denke nur, möge G'tt diesen 26-jährigen Jungen beschützen.

Wir halten bei einer großen Gruppe Soldaten. Amnon erzählt mir, dass sie alle heute nach **Gaza** hineingehen. Ich schaue in ihre Gesichter, mir wird ganz mulmig: Ob sie wieder zurückkehren?

So gut geschützt, habe ich während unserer Tour keine Spur von Angst. Die überkommt mich erst, als plötzlich ein **Malinois-Schäferhund** zielstrebig auf mich zugelaufen kommt. Er sei aus Gaza bis hierhergelaufen, berichtet einer der Soldaten, ich solle einfach still stehenbleiben. Das tue ich auch, allerdings mit sehr hohem Respekt. Der Hund ist sichtlich aufgeregt, springt ein Auto an und ich bin recht froh, als er sich wieder davonmacht.

In den vier Tagen unserer Reise habe ich so viel erlebt, dass mein Kopf mit mir Karussell fährt. Das alles schaffe ich kaum zu verarbeiten.

Was ich allerdings ganz klar fühle: Meine Liebe zu diesem **Fleckchen Erde** und zu seinen so tapferen und herzlichen Menschen ist noch größer geworden. Amnon hat mir **unvergessliche Momente** geschenkt, ich liebe diesen furchtlosen und gütigen Menschen sehr.

Malca Goldstein-Wolf

CHAG PESSACH SAMEACH!

Die Sächsischen Israelfreunde wünschen allen Mitarbeitern von Keren Hayesod für alle zu bewältigenden Herausforderungen und Aufgaben in dieser für Israel so enorm schweren Zeit Stärke, Gelingen und Ausdauer.

Israel rufen wir zu: „Du bist nicht allein!“

Wir wünschen allen ein, soweit es geht, frohes und hoffentlich friedliches Pessach 5784.

Am Israel Chai!

www.zum-leben.de





DIE GUTE NACHRICHT

PROJEKT „EDEN“ IM KIBBUZ CARMIYA BLIEB VERSCHONT



ES BERICHTET:

Angelika Brecht-Levy ist die Redakteurin im Team des KH-Journals



Grüne Oase neben dem Gazastreifen: das Wohnheim Eden

Über Jahre hat das KH Journal seine Leserinnen und Leser über die Entwicklung des Projekts „Eden“ auf dem Laufenden gehalten. Es war das Herzensprojekt der Frankfurterin Noemi Staszewski sel. A. und ihrer Familie. Mitten im Kibbuz Carmiya gelegen, kümmert sich das Eden-Team um gefährdete und traumatisierte Mädchen und junge Frauen, die alle Vernachlässigung und/oder Missbrauch erfahren haben. Hier befinden sie sich in Sicherheit und beginnen mit der Heilung ihrer Psyche. Allerdings ist die Sicherheit nur relativ: Der Kibbuz befindet sich nur wenige Kilometer südlich von Aschkelon gegenüber von Gaza Stadt, nahe dem Zikim-Strand, in direkter Reichweite der Hamas-Raketen.

Nachdem die ersten Nachrichten am 7. Oktober durchsickerten, wuchsen die Sorgen: Was ist mit den Mädchen von Carmiya? Es dauerte, bis Entwarnung gegeben werden konnte. Was war geschehen?

In Vorfreude auf den Feiertag Simchat Tora, der am Samstagabend beginnen sollte, wurde im Kibbuz bereits am Freitagabend gefeiert. Die angenehm milden Temperaturen brachten viele Bewohnerinnen dazu,

auf der zentralen Wiese des Kibbuz zu schlafen. Als der Terrorangriff am nächsten Morgen um 6.30 Uhr begann, wurden die Mädchen und jungen Frauen im zentralen Schutzraum des Kibbuz und im geschützten Bereich des Heims untergebracht. Sie wurden vom Sicherheitsteam des Notfalldienstes bewacht.

Diese Bereitschaftstruppe unter der Leitung von Rabbi Alexis Haas erhielt Informationen über die verzweifelte Lage in der Umgebung – in Yam-Netiv Hathara, Zikim und Yad Mordechai – und bereitete sich auf den Kampf vor. Allerdings wurden die Terroristen gestoppt: Nachdem sie am Zikim-Strand 36 Menschen ermordet hatten, machten sie sich in Richtung Carmiya auf. An der Kreuzung von Yad Mordechai wurden sie ausgeschaltet. Der Kibbuz Carmiya blieb verschont.

Die Mädchen und jungen Frauen blieben viele Stunden in den Schutzräumen, völlig verängstigt, seelisch am Ende. Am Nachmittag erreichten Soldaten den Kibbuz und holten die Menschen heraus, um sie zu evakuieren. Wann die Häuser von Eden wieder bezogen werden können, steht in den Sternen. | abl

ח ג פ ס ח ש מ ח

Wir wünschen allen Freunden des Keren Hayesod in dieser so schwierigen Zeit ein friedliches und koscheres Pessachfest 5784.

Chag Pessach sameach!

Nicole & Boris Schulman



קרן ה'סוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS



Amigour ...

... Ihre Hilfe für Holocaustüberlebende.

Ihre Hilfe für in Not geratene Senioren wird dringend benötigt!

Mit einem Dauerauftrag können Sie einem alten Menschen in Israel regelmäßig helfen.

Spendenkonto:

Keren Hayesod e.V. · www.keren-hayesod.de

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Verwendungszweck: Hilfe für Holocaustüberlebende



Trotz schwerer Zeiten sehen die Bewohner von Amigour mit Zuversicht in die Zukunft.



ES SCHREIBT:

Tibor Luckenbach,
Marketing-
Assistent des
Keren Hayesod

AMIGOUR NACH DEM 7. OKTOBER

HOLOCAUST-ÜBERLEBENDE: TIEFSITZENDE TRAUMATA KOMMEN WIEDER HOCH

In 55 Einrichtungen, verteilt im ganzen Land, beherbergt das von Keren Hayesod unterstützte Betreute Wohnen Amigour über 7000 ältere Bürger Israels, die sich selbst keine Wohnung auf dem regulären Markt leisten können. Viele von ihnen überlebten als Kinder den Holocaust und kamen später als Einwanderer ins Land.

Seit dem 7. Oktober herrscht in den Amigour-Seniorenwohnheimen der Ausnahmezustand. Die hohen Risiken für die alten Menschen stellen alle in ihrem Umfeld vor bisher unbekannte Herausforderungen. Für Ältere, die häufig unsicher zu Fuß sind oder unter Gehbehinderungen leiden, birgt jeder Luftalarm die konkrete Gefahr von Stürzen, Knochenbrüchen und lebensbedrohlichen Kopfverletzungen – ganz zu schweigen davon, dass sie im Falle eines Einschlags kaum ausreichend schnell die Schutzräume erreichen

können. Alle bestehenden Sicherheitsräume wurden daher sofort mit Vorräten und Dingen des täglichen Bedarfs ausgestattet, damit die Bewohnerinnen und Bewohner dort stundenlang ausharren können, ohne wiederholt den Weg aus ihren Wohnungen auf sich nehmen zu müssen. In den Häusern, die nicht auf allen Stockwerken Schutzräume haben, sondern etwa nur im Keller, werden jetzt mit finanzieller Hilfe des Keren Hayesod solche Räume eingebaut.

Die ständige Bedrohung durch Raketen und Sirenen bedeutet, dass die Bewohner nicht selbstständig einkaufen können. Wie sollte eine 80-Jährige, beladen mit Einkäufen, im Falle eines Alarms innerhalb von Sekunden einen Unterstand erreichen? Der Keren Hayesod hat sofort reagiert und verteilt spendenfinanzierte Lebensmittelpakete an die alten Menschen, vor allem



*Jeder Luftalarm
bedeutet für ältere
Menschen, dass sie in der
Hektik stürzen können.*



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

in den besonders gefährdeten Gebieten wie Ashkelon, Ashdod, Tel Aviv und im Norden Israels.

Wenn die Bewohner über Tage und Wochen ihre Wohnung nicht verlassen können, fühlen sie sich isoliert, sie leiden unter Depressionen und Vereinsamung. Das Betreuungskonzept von Amigour fördert normalerweise die größtmögliche Selbstständigkeit, auch wenn im Bedarfsfall umfassende Pflege bereitgehalten wird. Vor diesem Hintergrund erfuhren die Senioren in der Zeit seit dem 7. Oktober das einschneidende Gefühl der Ohnmacht. Nach dem Schock der Massaker und um den Menschen Sicherheit zu gewährleisten, wurden soziale und kulturelle Angebote zunächst eingestellt. Bereits im November 2023 nahmen die Mitarbeiter-Teams der Amigour-Heime diese jedoch schrittweise wieder auf. Um die Menschen aufzumuntern, organisieren sie Liedernachmittage, Chorproben, Quizabende und Literaturzirkel – teilweise in den Schutzräumen.

Kaum vorstellbar, was die alten Menschen innerlich durchmachen. Die grausamen Gewaltverbrechen der

Hamas erinnern sie an die Pogrome und Massaker ihrer Kindheit, an die Menschenjagden von Gestapo und SS. Wiederholt berichten Betreuer, dass Bewohner sich unter ihren Betten verkriechen oder im Schrank verstecken. Erst nach stundenlangem Zureden seien die Verängstigten bereit, ihren Unterschlupf zu verlassen. Psychologen berichten von der Reaktivierung tiefsitzender Traumata unter Überlebenden des Holocaust nach dem 7. Oktober und der Regression auf zuvor überwundene Verhaltensmuster, wie das Horten von Essensvorräten. Es ist schwierig, ein relatives Sicherheitsgefühl wiederherzustellen.

”
*Das Konzept
von Amigour fördert
größtmögliche
Selbstständigkeit.*

Keren Hayesod bietet allen Amigour-Bewohnern kostenlose Gruppen-Workshops zur Stärkung der emotionalen Widerstandskraft (Resilienz)

an sowie individuelle psychologische Therapien für diejenigen, die mehr Hilfe brauchen. Denn die weltweite Keren Hayesod-Familie fühlt sich den bedürftigen Seniorinnen und Senioren in Israel und insbesondere den traumatisierten Überlebenden des Holocaust zutiefst verpflichtet. Gemeinsam wird auch in Zukunft alles Notwendige getan, um ihnen auch in schwersten Krisen ein Altern in Würde zu ermöglichen. | tl

STELLUNGNAHME ZUR UNTERSTÜTZUNG ISRAELS

Wir, der Internationale Vorstand von Ebenezer Operation Exodus, sowie Ebenezer Mitarbeiter und Volontäre in mehr als 50 Ländern weltweit, erklären unsere unerschütterliche und vereinte Unterstützung für den Staat Israel und unsere unmissverständliche Verurteilung aller von der Hamas verübten Terrorakte sowie der jüngsten antisemitischen Aktionen, die in zahlreichen Ländern verübt wurden.

Wir stehen an der Seite Israels!

Johannes Barthel

Regionaler Koordinator
Ebenezer International

Winfried Rudloff

Nationaler Koordinator
Ebenezer International



EBENEZER
OPERATION EXODUS

Ebenezer Emergency Fund International e.V.

info@ebenezer-oe.org
www.operation-exodus.org



- 1. Gott liebt** Israel und das jüdische Volk und sein ewiger Bund mit Abraham, Isaak und Jakob hat bis heute Gültigkeit.
- 2. Das Existenzrecht Israels** eines der ältesten Nationen der Erde, ist unerschütterlich. Außer Israels war Jerusalem niemals die Hauptstadt eines anderen Landes.
- 3. Israel hat das uneingeschränkte** Recht in jeder Form gegen jegliche Bedrohung gegen sein Volk und das Land vorzugehen.



Ebenezer ist eine christliche Organisation, die Juden aus aller Welt bei ihrer Rückkehr nach Israel unterstützt.



11.571 junge Menschen nahmen im vergangenen Jahr an MASA-Programmen teil.



*DAS INTERVIEW
FÜHRTE:*

Tibor Luckenbach,
Marketing-
Assistent des
Keren Hayesod

VON RUSSLAND ÜBER DEUTSCHLAND NACH ISRAEL „MASA HALF MIR, MEINEN PLATZ IM LEBEN ZU FINDEN“

Tehilah Katharina Adler erzählt, wie das Programm „Masa – Israel Journey“ das Leben junger Menschen verändern kann. Sie arbeitet bei der Jewish Agency for Israel (JAfi), dem strategischen Partner des Keren Hayesod, im Bereich „Pflege internationaler Beziehungen“. Der erste Teil des Interviews wurde vor dem 7. Oktober 2023 geführt.

Du lebst heute in Jerusalem, aufgewachsen bist du in Deutschland. Als wir beide 2023 ein Projekt der JAfi besuchten, wo ukrainische Kriegsflüchtlinge in einem von KH unterstützten Jugenddorf versorgt wurden, hast du dich mit den Jugendlichen auf Russisch unterhalten. Wie sieht dein Lebensweg aus?

In den 90-er Jahren, im Alter von sechs Jahren, bin ich aus dem russischen St. Petersburg als eine von etwa 200.000 Flüchtlingen aus dem postsowjetischen Raum nach Deutschland gekommen. Der größte Teil meiner Familie ist in Russland geblieben, auch mein Vater und meine Halbgeschwister. Es war nicht leicht, ich habe auch Rassismus erfahren müssen. In Russland waren wir „die Juden“, in Deutschland „die Russen“.

Einige unangenehme Erfahrungen mit Antisemitismus waren das Einzige, was unser jüdisch-Sein uns in Russland bescherte, eine eigene jüdische Identität konnte meine Familie kaum entfalten. Deutschland gab mir schließlich die Möglichkeit, nach und nach die jüdische Gemeinschaft zu entdecken, jüdische Freunde zu finden und zu erkennen, dass ich weder wirklich russisch noch deutsch bin, sondern jüdisch. Vor allem aber habe ich erfahren, dass es noch ein unent-





KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE44 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

decktes Zuhause namens „Israel“ gibt, dessen Kultur, Sprache und Religion für mich immer wichtiger und spannender wurden.

Welche Rolle hat „Masa – Israel Journey“ dabei gespielt, dass du heute in Jerusalem lebst?

Ich sage immer, dass eine Alija – vor allem aus Überzeugung und nicht aus Not – nicht erst mit dem Flugticket nach Israel beginnt, sondern bereits viel früher. Nachdem ich mit Anfang 20 zum ersten Mal als Teil einer „Taglit“-Gruppe nach Israel gereist war, wuchs in mir der Wunsch, anderen Menschen mit ähnlichem Hintergrund den Zugang zu und die Entdeckung von Israel zu ermöglichen. Ich wurde als Madricha (Gruppenleiterin) in Deutschland aktiv. Schritt für Schritt habe ich mich in die jüdische Gemeinde eingebracht, habe an Festen, Projekten und Reisen teilgenommen und mich ehrenamtlich engagiert. Um näher an einer großen jüdischen Gemeinde zu sein, bin ich damals nach Frankfurt gezogen.

Nach etlichen Israelreisen habe ich bemerkt, dass ich Israel zwar inzwischen besser kennengelernt hatte, dass ich aber nicht wirklich wusste, wie das tägliche Leben dort aussieht; wie es sich anfühlt, als echte Bürgerin den Alltag zu erleben. Mir wurde klar, dass ein Masa-Aufenthalt meine Fragen beantworten könnte. Nachdem ich etwa ein Jahr in Israel mit Masa verbracht hatte, sah das jüdische Leben in Deutschland nie wieder so aus wie zuvor. Es fühlte sich so an, als ob sich in Israel Wege für mich eröffnet hätten. Und irgendwas in mir sagte, dass ich diese gehen sollte. Ein wichtiger Faktor war auch, dass ich während des Aufenthalts meinen jetzigen Ehemann kennengelernt hatte. Er ist ebenfalls aus Deutschland, für uns kam aber nur ein gemeinsames Leben in Israel in Frage. Ein Jahr nach Masa habe ich dann den Antrag auf Alija gestellt und während der Corona-Pandemie gemacht.

Was genau hast du während deiner Zeit bei Masa gemacht?

Während meines Masa-Israel-Aufenthalts habe ich zunächst bei einer Tochterorganisation der Jewish Agency, „Israel Experience“, ein Praktikum im Bereich Marketing und Kommunikation absolviert. Danach habe ich an einer Midrascha (religiöse Schule für Mädchen) studiert, Hebräisch gelernt und nebenbei auch weiterhin das Praktikum bei „Israel Experience“ fortgeführt.

Hattest du bereits vorher Kontakt mit der Jewish Agency oder ihrem strategischen Partner Keren Hayesod?

Ich bin schon während meiner Zeit in Deutschland regelmäßig mit der Jewish Agency und Keren Hayesod in Kontakt gekommen. Ob durch Projekte, Reisen



„Schätze, die darauf warten, von uns entdeckt zu werden“ –
Jerusalemmer Straßenszene

oder Events – prägende Erfahrungen verbinden mich mit den beiden Organisationen. Besonders erinnere ich mich an ein wunderbares Seminar der Jewish Agency zum 70. Unabhängigkeitstag Israels, bei dem ich mit vielen alten und neuen Freundinnen ans Tote Meer gereist bin. Dort haben wir vier bewegende Tage mit Workshops und Vorträgen zum Thema Zionismus verbracht und einen tollen Schabbat erlebt. Insgesamt kann ich behaupten, dass dabei ein starker und fester jüdischer Freundeskreis – sowohl in Deutschland als auch in Israel – entstanden ist. Ohne die Unterstützung der Jewish Agency und Keren Hayesod wäre das nicht möglich gewesen.

Welche Bedeutung für das jüdische Leben in der Diaspora misst du der Arbeit der JAfl sowie des KH im Allgemeinen und Projekten wie „Masa“ im Besonderen bei?

Hierzu muss ich sagen, es gibt bekanntlich einige jüdische Organisationen, die Events, Projekte und Reisen anbieten. Doch das Kennenlernen des authentischen Israels und echte Israel-Erfahrungen verbinde ich nur mit den Programmen der Jewish Agency. Ihre Mission besteht nicht nur darin, Verbindungen zwischen jüdischen Menschen untereinander herzustellen, sondern besonders auch zwischen jüdischen Menschen auf der ganzen Welt und Israel. Keren Hayesod als Fundraising-Arm der Jewish Agency trägt maßgeblich zur Realisierung dieser Projekte bei.



Auf dem Instagram-Account [Israel_secrets](#) präsentierst du ungewöhnliche Blicke auf besondere Orte in Israel. Was ist dein Lieblingsbild und die Geschichte dazu?

Richtig – „Israel Secrets“ (nistarot) ist ein Fotoprojekt, das ich im Zusammenhang mit meiner Alija gestartet habe.

„Nistarot“ ist ein Wort aus dem TaNaCH und bedeutet „verborgen, unentdeckt“. Es bezieht sich auf die Dinge, die G'tt den Menschen gegeben hat, die ihnen aber noch nicht offenbart wurden. Es symbolisiert das Geheimnisvolle, Mysteriöse, das in der Welt und in unserem Leben existiert, und lädt uns ein, nach tieferen Bedeutungen und verborgenen Schätzen zu suchen, die darauf warten, von uns entdeckt zu werden. Die Idee war, nicht einfach einen weiteren Israel-Blog zu erstellen, sondern mich auf noch kaum entdeckte Orte wie Moschavim, Yeschuvim, Kibbuzim (landwirtschaftliche Genossenschaften, kleine Orte, Kollektivsiedlungen) und spezielle Locations zu konzentrieren, sowie auf jene Orte, die mir persönlich etwas bedeuten. Diese will ich in inspirierenden Bildern präsentieren und beschreiben. Mein Ziel ist es, neue Perspektiven auf Israel zu enthüllen und Menschen die Möglichkeit zu geben, diese besonderen Orte und Momente mit mir zu entdecken.

Jedes einzelne Bild erzählt eine besondere Geschichte aus meinem Leben. Wenn ich eines herausgreifen müsste, wäre es ein Bild aus der malerischen Nach-

barschaft Nachlaot. Hier war mein erstes Zuhause in Jerusalem. Hier fand ich meinen ersten Freundeskreis – inmitten der Isolation während der Corona-Pandemie. Die Erinnerungen, die ich mit den wunderbaren Menschen teile, die ich hier kennengelernt habe, sind unvergesslich. Gemeinsam haben wir zahlreiche jüdische Feiertage und Schabbatot auf den abendlichen Dächern Jerusalems gefeiert. Diese magischen Momente, inspirierenden Begegnungen und Musikabende verbinden mich untrennbar mit diesem Ort.

Liebhavern von Architektur, Musik, Kunst und all jenen, die Jerusalem authentisch erleben wollen oder eine spirituelle Facette der Stadt entdecken möchten, kann ich Nachlaot nur wärmstens empfehlen. Hier entfaltet sich eine einzigartige Atmosphäre, die das Herz berührt und die Seele beflügelt.

Und dann kam der Pogrom am 7. Oktober 2023

Die Terroristen der Hamas haben das größte Massaker an Juden seit der Schoa verübt. Israel befindet sich seitdem im Krieg. Tehilah, wie geht es dir heute und wo warst du, als am 7. Oktober die Mörder aus Gaza einfielen?

Am 7. Oktober, einem Schabbat und Simchat Tora (das Tora-Freudenfest), waren mein Mann und ich in Tzfat (Safed) im Norden Israels bei Freunden. Dort heulten morgens keine Sirenen, weshalb wir zunächst nichts



KEREN HAYESOD תורמת תרומה
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE44 5005
0201 0200
5454 50
BIC:
HELADEF1822

MASA FESTIGT DIE VERBINDUNG ZWISCHEN DER DIASPORA UND ISRAEL

Im Jahr 2023 nahmen **11.571 junge Erwachsene** zwischen 18 und 30 Jahren **aus 61 Ländern** an Masa Israel teil. Die Programme helfen **jungen Jüdinnen und Juden aus der Diaspora**, ihre Verbindung zu ihrer Heimstätte zu stärken. Der Keren Hayesod ist stolz darauf, am Aufbau einer neuen Generation junger Menschen mitzuwirken, deren Bindung an Israel ein fester Teil ihrer Identität bleiben wird.

Mit 243 Angeboten bringt Masa Israel junge Erwachsene für ein Semester oder ein Jahr zu Bildungs- und Praktikumsprogrammen nach Israel, die darauf abzielen, eine lebenslange Liebe zum Land zu entwickeln und die Bindung an ihr jüdisches Erbe zu stärken. **Weltliche und religiöse Programme** sowie Praktika und Freiwilligeneinsätze sind auf die Interessen der Teilnehmenden zugeschnitten, in Kooperation mit Universitäten, Jeschiwot, Jugendbewegungen und staatlichen Einrichtungen. Im Angebot stehen **Hebräisch-Kurse**, Treffen mit Israelis und Reisen durch das Land. Die jungen Menschen wachsen persönlich und beruflich, während sie ihr **Wissen über das Judentum**, das Land Israel und seine pulsierende Gesellschaft vertiefen.

MASA 2023

- 11.571 Teilnehmer
- 250 Masa-Programme
- 61 Herkunftsländer
- 20% der Absolventen machen Alija
- 200.000 Ehemalige (seit 2004)
- Absolventen bleiben mit 300% höherer Wahrscheinlichkeit im jüdischen Leben engagiert

KH/abl



KEREN HAYESOD קֶרֶן הַיֶּסֶד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter

Sparkasse

IBAN:

DE84 5005

0201 0200

5454 50

BIC:

HELADEF1822

erfahren. Uns haben auch keine Nachrichten erreicht, weil wir an Schabbat und jüdischen Feiertagen auf das Handy verzichten. Aber mein Mann und ich sind – und das ist für uns ungewöhnlich – von unheimlichen Albträumen aufgewacht. Wenn du mich heute fragst, glaube ich fest daran, dass man unbewusst auch kollektives Leid spürt. Am Himmel haben wir Militärflugzeuge gesehen und uns bereits gedacht, dass etwas passiert ist, da an Schabbat oder Feiertagen keine Trainingsflüge stattfinden. Das Ausmaß haben wir aber erst verstanden, als wir nach Sonnenuntergang unsere Handys einschalteten... Die kommende Nacht war sehr schwer, früh am nächsten Morgen wollten wir vorzeitig nach Hause fahren. Jedoch war der öffentliche Verkehr stark eingeschränkt. Es hat uns fast den ganzen Tag gekostet, nach Jerusalem zu kommen. Auf dem Weg sahen wir Panzer in Richtung Norden fahren. Mir wurde klar, dass Krieg ist, und zwar einer, wie ich ihn noch nicht erlebt hatte.

Im Oktober warst du kurz in Deutschland. Wie hast du in diesen Tagen deine alte Heimat erlebt und wie war es, nach Israel zurückzukommen?

Leider konnten wir, da wir wegen unserer recht späten Alija keinen Wehrdienst geleistet haben, nicht viel für Israel tun außer einer größtmöglichen Spende für die Einsatzkräfte. Das belastet unser Gewissen, doch war es für uns kein Grund, das Land zu verlassen. Im Gegenteil. In Deutschland war ich also nicht wegen, sondern trotz der Situation, um meine Familie zu besuchen, wie es schon lange geplant war. Die Woche in Deutschland empfand ich dennoch als einschneidend. Nie hätte ich gedacht, dass ich 80 Jahre nach dem Holocaust Angst haben müsste, in Frankfurt in die Synagoge zu gehen – aber dem war so. Mit der Kopfbedeckung hatte ich wirklich Angst, dass mich jemand verfolgt, und ich bekam etliche seltsame Blicke zugeworfen. Meine Familie wollte nicht, dass ich zum Schabbat-Gebet gehe, und auch ich war gespalten. Trotz der Unsicherheit ging ich. Während der Woche wurde ich überall vom Thema „Israel“ verfolgt – sei

es bei Gesprächen mit Menschen auf der Straße oder in der U-Bahn. Auf der Solidaritätskundgebung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft an der Paulskirche (14.10.23) hörte ich dann zum ersten Mal seit meiner Ankunft in Deutschland überhaupt unterstützende Worte, die mir Zuversicht gaben. Doch bereits einige Meter weiter, am Goethe-Platz, durchfuhr mich ein Schauer, als ich die riesige schwarz-grün-rote Masse sah, die „Free Palestine“ skandierte und vom Massaker regelrecht angesteckt schien. Da wurde mir erst klar, wie groß das Ausmaß wirklich ist. Zum ersten Mal fühlte ich, dass es wirklich kein sichereres Land für Juden gibt als Israel. Bei mir überwogen generelle Angst und Traurigkeit über die Lage in Deutschland.

Danach reiste ich zu meinem Mann nach Zypern, wo wir die nächsten anderthalb Monate verbringen mussten, da sein Büro wegen der Kriegssituation in Israel nur von dort aus weiterarbeiten konnte. Dort fühlten wir uns sicherer und konnten uns als Juden zu erkennen geben.

Ich hatte große Sorgen, wie es bei unserer Heimkehr sein würde. Bei unserer Abreise hatte eine sehr schwere und düstere Energie in der Luft gehangen. Alle Geschäfte waren tagelang geschlossen und man traf nur Polizisten und Soldaten auf den Straßen der Innenstadt. Aber als wir im Dezember zurückkehrten, war die Stimmung ganz anders. Wir spürten einen starken Zusammenhalt, eine „Achdut“ (Einheit), wie nie zuvor. Überall hingen israelische Flaggen und Banner mit dem Slogan „Gemeinsam siegen wir“, den auch Keren Hayesod aktuell in sein Logo integriert hat. Nach den vielen Monaten ständiger Proteste und Auseinandersetzungen um die Justizreform schwand die Kluft zwischen den politischen Lagern, zwischen links und rechts, und Am Yisrael, das Volk Israel, hielt mehr zusammen denn je. Ich war sehr glücklich, wieder zu Hause zu sein.

Du erwähnst die ökonomische Beeinträchtigung infolge des Krieges. Wie ist das alltägliche Leben in Israel heute, was erfährst du aus deinem Umfeld?

Jüdisches
Jüdisches Leben in Deutschland, Österreich und Frankreich
EUROPA

חג פסח שמח

Wir wünschen unseren Lesern und Unterstützern ein fröhliches und koscheres Pessachfest.

Die Redaktion

JÜDISCHES EUROPA

www.juedisches-europa.net





In Zeiten des Krieges kommt es immer zur Inflation und einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Der Mehrheit der Gesellschaft mag dies in der Vergangenheit nicht so tragisch erschienen sein, aber diese Krise hält länger an, als es das Land seit dem Unabhängigkeitskrieg gekannt hat. Etwa 200.000 israelische Bürger im Süden wurden evakuiert. Weitere 96.000 sind aus dem Norden geflohen, weil sich die Situation mit der Hisbollah immer weiter zuspitzt. Die Menschen aus den zerstörten, evakuierten Kibbuzim um den Gaza-Streifen können nicht zurückkehren. Tausende von ihnen sind traumatisiert. Die Familienangehörigen der Geiseln im Gaza-Streifen hoffen jeden Tag, dass ihre Kinder oder Verwandten wieder nach Hause kommen. Viele haben Angehörige, Nachbarn oder Freunde verloren. Sie können ihre Berufe auf unbestimmte Zeit nicht mehr ausüben. Alle, die betroffen sind, benötigen psychologische und finanzielle Unterstützung.

Die Jewish Agency hat alle Integrationszentren für Einwanderer in der Nähe des Gazastreifens geschlossen und 400 Personen evakuiert. Mit Hilfe unserer großzügigen Sponsoren wie Keren Hayesod unterstützt die Jewish Agency for Israel mit dem Fonds für die Opfer des Terrors Familien, die direkt von Krieg und Gewalt betroffen sind. Dabei leistet der Fonds kurz- und langfristige finanzielle Unterstützung. Sei es dabei, in der Ausnahmesituation Kinder abzulenken oder mit nachhaltiger psychologischer Betreuung. Darüber hinaus beschäftigen wir uns derzeit mit Keren Hayesod strategisch mit der Entwicklung und dem Wiederaufbau der Gemeinden um den Gazastreifen und planen ein groß angelegtes Projekt zum Ausbau von Luftschutzbunkern.

Du warst selbst vor Ort und hast Tatorte des 7. Oktober besichtigen können.

Ich bin bereits mehrmals im Süden gewesen, um das Ausmaß des Schadens zu verstehen, selbst wenn das nur ansatzweise möglich ist. Wir haben die Gedenkstätte in Re'im besucht, wo sich die ausgebrannten Autos vom Nova-Festival und aus den zerstörten Kibbuzim auftürmen. Außerdem haben wir Kibbuzim und Moshavim besucht, deren Bewohner Opfer des Angriffs wurden. Darunter war auch der Kibbuz Nir Oz – jener Kibbuz, der am stärksten betroffen ist.

Von den 400 Bewohnern von Nir Oz wurde ein Viertel ermordet, darunter Kinder und alte Menschen. 117 Kibbuz-Mitglieder wurden nach dem 7. Oktober vermisst, 49 gelten mittlerweile als tot, nur 40 kamen zurück.


Nir Oz, zuvor ein Refugium der Einheit und Liebe einer fürsorglichen Gemeinschaft, wurde an diesem schicksalhaften Tag völlig zerstört. Die Familie des kleinen rothaarigen Kfir, dessen Bilder um die Welt gehen, und der am 14. Januar 2024 seinen ersten Geburtstag



Aufkleber an den Briefkästen im Kibbuz Nir Oz informieren, wo eine Zustellung vergeblich wäre: Die Inhaber der rot markierten wurden ermordet, die der schwarzen entführt.

hätte feiern können, sowie fast alle Nachbarn erlitten unvorstellbare Verluste. Viele werden noch immer von den Terroristen gefangen gehalten. Wir haben die Wohnungen von einigen Opfern, oder besser gesagt, das, was davon übrig ist, besichtigt. In einer hatte die 12-jährige Noya Dan, ein Mädchen mit Autismus, gemeinsam mit ihrer 80-jährigen Großmutter Carmela gewohnt. Zunächst ging man davon aus, dass sie zu den Geiseln der Hamas gehören, doch am 19. Oktober wurden ihre Leichen in Gaza nahe der israelischen Grenze entdeckt. Es zerreißt einem schlicht das Herz. Und das sind nur einige der unglaublich traurigen Einblicke...

Der Lebensstil der Kibbuzim, die gegründet wurden, um das Land zum Blühen zu bringen, ist geprägt von Einfachheit, Natur und Familienwerten. In Nir Oz wird der starke Kontrast zwischen dem ehemaligen – ich möchte sagen – himmlischen Zustand des Kibbuz und dem anhaltenden Geruch von Tod und Zerstörung, den die Terroristen hinterlassen haben, unmittelbar spürbar. Überreife Früchte, die ungeerntet an den Bäumen hängen, und die Laubhütten von Sukkot, die immer noch vor den Häusern der Opfer stehen, symbolisieren für mich den Kontrast zwischen dem Aufbau- und Wachstumswillen der Kibbuzim und ihrer Bewohner sowie der Vernichtungswut unserer Feinde. Liebe Freunde, während wir über diese erschütternde Realität nachdenken, lasst uns für eine bessere Zukunft beten und auf Heilung, Einheit und dauerhaften Frieden



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



KEREN HAYESOD קֶרֶן הַיֶּסֶד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

in unserem geliebten Land hoffen. Nur gemeinsam können wir gewinnen.

Welche Perspektive siehst du für die unmittelbar betroffene Region, für die zerstörten Dörfer und Kibbuzim?

Die betroffenen Gemeinschaften im westlichen Negev müssen zunächst stabilisiert werden. Durch meine Arbeit weiß ich, dass die Jewish Agency und Keren Hayesod zusätzliche Maßnahmen zur Entwicklung der Region planen. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Aufbau von Programmen der Resilienz und Traumabewältigung für verschiedene Zielgruppen. Dazu sind enorme Anstrengungen nötig. Ich selbst, sowie alle, die vor Ort waren, spüren eine starke Verpflichtung, den betroffenen Menschen zur Seite zu stehen. Ich hoffe, dass diese Verpflichtung weit über Israel hinaus empfunden wird. Das ist die positive Seite des Kampfes gegen die Dystopie der Hamas. Die Armee muss ihre Arbeit machen, aber wir müssen für Aufbau und wiedererblühendes Leben sorgen, damit das Licht über die Finsternis siegt.

Was ist deine Perspektive auf die Einheit des jüdischen Volkes in der Diaspora und in Israel? Was möchtest du der Keren Hayesod-Familie von Jerusalem aus mitteilen?

Diese Frage ist äußerst komplex, da sie viele Aspekte umfasst. Ich persönlich bin einerseits stolz darauf, dass die Regierung Israels trotz internationaler Einmischung und Meinungsverschiedenheiten das getan hat, was sie für richtig hält, und bereits bedeutende Erfolge bei der Zerschlagung der Hamas-Infrastruktur im Gazastreifen erzielt hat. Es wurde behauptet, dass dies nicht möglich sei und es wurden sogar Drohungen ausgesprochen. Ich denke, Israel hat mit seinem Ziel, den Terrorismus mit allen Mitteln zu bekämpfen, bereits das Gegenteil bewiesen und wird auch weiterhin erfolgreich sein.

Andererseits finde ich es sehr traurig, dass unsere Einheit oft erst im Angesicht schrecklicher Terroranschläge oder Kriege erreicht wird.

Am allermeisten wünsche ich Israel Frieden sowie eine Stabilisierung der politischen Situation. Es wäre großartig, wenn nach dem Krieg alle eine offene und einladende Atmosphäre spüren könnten, die es jungen Menschen ermöglicht, Israel als bereichernden und inspirierenden Ort zu erleben. Ich hoffe, dass wir – auch mit unseren nicht-jüdischen Unterstützern – diesem Ziel näherkommen, indem wir uns hinter dem Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden versammeln.

Das Gespräch führte Tibor Luckenbach

Foto: Katharina Böhm



Katrin Richter, Redakteurin

Ein anderer Blick auf die Welt

JÜDISCHE ALLGEMEINE



Jetzt bestellen unter: 030 275833 160
abo@juedische-allgemeine.de
www.juedische-allgemeine.de/angebote



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

JUNG UND
GEFÄHRDET
„Jugenddörfer“

KINDER OHNE
CHANCE
„Zukunft der Jugend“



STARKES UMFELD
„Junge Gemeinden“



WEITER DURCH
BILDUNG
„Net@ gibt Chancen“



HILFE IM NOTFALL
„Schutzräume
retten Leben“



**DANK IHRER SPENDE
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS
KONNTE KEREN HAYESOD
ALL DIESE PROJEKTE
UNTERSTÜTZEN**



LEBENSABEND
IN WÜRDE
„Amigour“



KINDER MIT
HANDICAP
„Aleh sieht das
Potenzial“



VOLLE
INTEGRATION
„Berufsausbildung für
junge Olim“



GEMEINSCHAFT
ERLEBEN
„Masa“



ALIJA
„Einwanderung aus
aller Welt“



ES BERICHTET:

Eva Rapaport

AUCH AM 8. MÄRZ ZEIGT SICH DIE HARTE REALITÄT FÜR JÜDISCHE FRAUEN UNGLAUBLICHE SZENEN



Der KH-Delegierte Eddy Wuhl bei der Mahnwache „Believe Israeli Women“ auf dem Frankfurter Opernplatz mit Initiatorin Anna Reitnauer vom Jungen Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg (v.l.n.r.) Foto: Rafael Herlich

Es sollte ein friedlicher Marsch für die von der Hamas verschleppten, vergewaltigten und ermordeten Frauen werden. Doch es endete mit schändlichen Szenen. Linke und propalästinensische Gruppierungen beleidigten und schubsten mehrere, auch ältere jüdische Frauen, die der israelischen Opfer gedachten. Es wurde gezielt auf die Israel-Demonstrantinnen losgegangen.

Zum Weltfrauentag am 8. März trafen sich rund 400 Menschen am Münchner Odeonsplatz, um unter dem Motto „Run for their lives“ an die sexualisierte Gewalt gegen israelische Frauen bei und nach den Massakern vom 7. Oktober zu erinnern. Organisiert wurde die Aktion, an der erstmals auch Makkabi, KKL und die WIZO teilnahmen, vom Keren Hayesod. Dabei waren Charlotte Knobloch (91), Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, US-Generalkonsul Timothy Liston, der italienische Generalkonsul Sergio Maffettone sowie Bayerns FDP-Vorsitzender Martin Hagen.

Die Gefühlslage schildert Teilnehmerin Eva Rapaport: „Der 7. Oktober hat das Leben jüdischer Menschen weltweit dramatisch verändert. Die dünne Schutzhaut, die nach der Shoa über die offene Wunde des kollektiven Traumas gewachsen war, riss auf. Dem Staat Israel, den Israelis und jüdischen Menschen weltweit begegnen seitdem mehr Hass und Ablehnung. Das Recht auf Selbstverteidigung wird Israel abgesprochen, im Vergleich zu anderen Ländern wird mit zweierlei Maß gemessen. Allerdings erleben Jüdinnen und Juden in dieser dunklen Zeit auch Zusammenhalt, das unverbrüchliche Band gibt ihnen Kraft. Aus dieser Gemeinschaft heraus haben sich zahlreiche Initiativen zur Unterstützung Israels gebildet. ‚Run for their lives‘ (R4TL) ist eine Organisation, die seit November wöchentlich Schweigemärsche in vielen Städten der Welt veranstaltet. Bei den 18-minütigen Läufen erinnern die Teilnehmenden an das Schicksal der nach Gaza Verschleppten, sie tragen lilafarbene Plakate mit Fotos und





Namen der Geiseln. München gehört zahlenmäßig zu den stärksten Gruppen.“

Der **Schweigemarsch** danach führte zum Marienplatz, wo sich die zentrale Versammlung des Weltfrauentags befand. Eva Rapaport war Augen- und Ohrenzeugin: „Schon am Rande der Versammlung wurden wir sehr abweisend empfangen. ‚Was wollt Ihr denn hier, was habt Ihr hier zu suchen?‘ fragte ein älterer Mann. In der Nähe des Rathauses wurde eine aus der Gruppe von einer jungen, blonden Frau in harschem Ton aufgefordert, den Platz zu verlassen und unsere Plakate mitzunehmen. Sie trug eine Ordner-Armbinde. Da zahlreiche andere bei der Kundgebung propalästinensische Spruchbänder schwenkten, Palästinensertücher trugen und **Palästinaflaggen** dabei hatten, fragten wir nach dem Grund. Die junge Frau meinte wörtlich: ‚Weil Ihr den zionistischen Siedlungskolonialismus repräsentiert. Und jetzt weg hier!‘ Gleichzeitig wurden andere Frauen unserer Gruppe ebenfalls sehr unfreundlich angesprochen und angepöbelt. Es kam zum Schieben und Schubsen. Wir wollten doch nur auf die Verletzung der Rechte jüdischer Frauen hinweisen und waren überzeugt, bei einer Kundgebung zum Weltfrauentag willkommen zu sein. Stattdessen war die Stimmung **feindselig**, ausgrenzend. Viele unserer christlichen und jüdischen Teilnehmenden erlebten Ablehnung und Hass. Doch unser Zusammenhalt war spürbar, der gemeinsame Widerstand zeigte unsere Stärke.“ Ein Mann wurde beschimpft mit den Worten: „Wir lassen uns nichts sagen von **rassistischen Zionisten**.“

Die jüdischen Münchnerinnen und deren Sympathisanten konnten auch nicht darauf antworten – sie wurden sofort mit „Free Palestine“-Geschrei niedergebrellt.

Dabei war die Teilnahme eigentlich mit den Organisatoren des „Internationalen Frauen*Kampftags“ abgesprochen. Die Demonstrantinnen sollten dafür extra darauf verzichten, Israelfahnen mitzubringen – **palästinensische Flaggen** durften jedoch geschwenkt werden. Doch selbst diese Abmachung half nichts: Die jüdischen Teilnehmerinnen wurden abgewiesen. Unglaublich: Nicht die **Israel-Hasser** wurden von dem anschließenden Marsch der „Feministinnen“ ausgeschlossen, sondern die jüdischen Demonstranten.



Propalästinensische Gruppierungen beleidigten und schubsten Israel-Demonstrantinnen

Eine Organisatorin der feministischen Demonstration erklärte auf „Bild“-Anfrage lediglich, dass es auf beiden Seiten „unfreundliche Gesten“ gegeben habe. Bayerns FDP-Chef **Martin Hagen** war Augenzeuge des unwürdigen Schauspiels: „An jüdische Opfer von Vergewaltigung und Geiselnahme zu erinnern, war auf dieser Demo offenbar nicht erwünscht. Eine Schandele!“ Die jüdischen „**Unerwünschten**“: „Es war wirklich schlimm. Wir mussten gehen und wurden ausgegrenzt von der Veranstaltung. Was sind das für **Feministinnen**, die nicht für israelische Frauen eintreten können?“

Übrigens: die Organisatoren der pro-jüdischen Demonstration danken insbesondere den Beamtinnen und Beamten der Polizei, die Schlimmeres verhindert haben. | **Eva Rapaport/BILD/JA**



KEREN HAYESOD תורן חיה
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

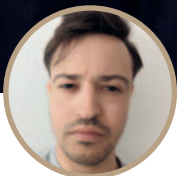
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50
BIC: HELADEF1822

ENTTÄUSCHUNG BRICHT SICH BAHN

Auch in Frankfurt und Stuttgart wurden am Frauentag Zeichen gesetzt. Wut und Enttäuschung über die nichterfolgte Reaktion der Frauenbewegung auf den 7. Oktober trieb rund 250 Menschen auf die Straße. **Die Täter des 7. Oktober** haben planmäßig sexualisierte Gewalt als Waffe eingesetzt. Das Schweigen zu diesen Verbrechen in der feministischen Gemeinschaft, von Teilen der **#MeToo-Bewegung** und internationaler Institutionen wie den UN Women, stellt eine ungeheure Doppelmoral und eine Form von Antisemitismus dar. De facto werden die israelischen Frauen damit bis heute ein weiteres Mal zu Opfern gemacht. „Believe Israeli Women“: unter diesem Slogan demonstriert Keren Hayesod, nicht nur am **Weltfrauentag**, gemeinsam mit allen, die am Wert unteilbarer Frauenrechte festhalten, für die Anerkennung der Opfer und die Verurteilung der Täter. Wann handelt UN-Generalsekretär **António Guterres** endlich?

Gleichzeitig brauchen die Vergewaltigungsopfer Beistand. Es gehört zur perversen Logik sexueller Gewalt, dass ausgerechnet die Opfer häufig Scham empfinden und nicht aussprechen können, was ihnen angetan worden ist. Die Folgen zeigen sich erst langsam in vollem Umfang. Der **Fonds für die Opfer des Terrors** entwickelt neue, zielgerichtete Methoden der Traumabehandlung sowie Hilfskonzepte. Für dieses Programm braucht er besondere Unterstützung. | **tl**

Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC HELADEF1822
Verwendungszweck: Traumahilfe Frauen



Max Privorozki, Dr. Reiner Haseloff und Rafi Heumann (v. l.)

Foto: KH

ES SCHREIBT:

Jakob Bajohr,
Keren Hayesod
Berliner Büro

HALLE: DAS TORA-PROJEKT GEHT WEITER ANTISEMITISCHER TERROR TRIFFT UNS ALLE

Monatelang hatte das Team von Keren Hayesod geplant, Konzepte entwickelt und umgesetzt: Das Tora-Projekt für die Jüdische Gemeinde Halle (Saale) und den „Hilfsfonds für Opfer des Terrors“ der Jewish Agency in Israel stand in den Startlöchern. Und dann kam alles anders.

Nach dem großen Erfolg des [Tora-Projekts 2022](#) zugunsten der Holocaustüberlebenden des Amigour-Seniorenzentrums in Herzliya und ukrainischer Kriegsflüchtlinge, sollte es neu aufgelegt werden. Der Plan: Gemeinsam mit den „[Christen an der Seite Israels](#)“ (CSI) stiftet Keren Hayesod der kleinen Gemeinde in Sachsen-Anhalt, die 2019 Ziel eines [rechtsextremistisch](#) motivierten

Anschlags geworden war, eine neue Tora-Rolle. Ein Zeichen der Solidarität und des Lebens soll mit der Tora-Rolle Einzug halten. Über eine eigens gestaltete Landingpage – www.tora-rolle.de – könnte jeder einen Beitrag leisten und gleichzeitig ein besonderes Projekt

unterstützen, den „Hilfsfonds für Opfer des Terrors“ der Jewish Agency in Israel.

Verteidigungsminister [Boris Pistorius](#) und [Dr. Reiner Haseloff](#), Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, hatten die Schirmherrschaft übernommen, unterstützende Videobotschaften gab es auch von den Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission und Bayerns, [Katharina von Schnurbein](#) und [Dr. Ludwig Spaenle](#), Staatsminister a. D.



*Im Sommer wird
die Gemeinde in Halle
aus ihrer neuen
Tora-Rolle lesen*

Und dann geschah der 7. Oktober. In Sorge und tiefster Trauer, unter dem Eindruck der furchtbaren Bilder und Nachrichten aus Israel, fuhr das Berliner KH-Team am 9. Oktober,

dem vierten Jahrestag des Anschlags, nach [Halle](#), um der Gedenkfeier beizuwohnen und das neue Projekt vorzustellen. Begleitet wurden sie dabei vom Schreiber der Tora-Rolle, dem eigens aus Israel angereisten Sofer STaM. Rafi Heumann, Delegierter des Keren



Hayesod, wies auf den Antisemitismus als weltweite Gefahr für Juden und Nicht-Juden hin und forderte, dessen Auswüchsen entschieden entgegenzutreten: „Antisemitischer Terror trifft uns alle“, so lautet denn auch der Slogan des Projekts.

Nach einer [Schweigeminute](#) für Jana Lange und Kevin Schwarze, die von einem [Neonazi vor der Synagoge](#) und in einem nahen Imbiss ermordet worden waren, nahm der Sofer StaM seine Arbeit auf. Max Privorozki, Vorsitzender der Hallenser Gemeinde, [Karsten Lissau](#), Vater des ermordeten Kevin, sowie Dr. Rainer Haseloff durften die Schreibfeder berühren, während die Buchstaben ihren ewigen Platz auf dem koscheren Pergament fanden.

Das Gedenken war überschattet von den schrecklichen Ereignissen in Israel. Die Erschütterung über den barbarischen Angriff der [Hamas](#) war bei allen Anwesenden zu spüren. Auf besonderes Interesse stieß daher, dass mit dem Projekt auch Terroropfer in Israel unterstützt werden: Der [Hilfsfonds](#) bietet neben finanzieller Hilfe auch medizinische und psychotherapeutische Dienstleistungen, Vermittlung geschützter Unterkünfte, Maßnahmen zur Überwindung erlittener Traumata, Angebote zur Bewältigung des Alltags sowie Trauerbegleitung an.

Aufmerksamen Lesern der Rosh ha Shana-Ausgabe des KH Journals wird nicht entgangen sein, dass es am [27. Januar](#) nicht wie geplant zur Übergabe der neuen Tora-Rolle kam. Nach den Ereignissen des 7. Oktober musste das Team von Keren Hayesod neue Schwerpunkte setzen und das Projekt – auch auf ausdrücklichen Wunsch von [Max Privorozki](#), zu verschieben, um den Fokus zunächst ganz auf Israel legen zu können. Hier leistet der Keren Hayesod aktuell enorme Anstrengungen, damit die Menschen nach dem schrecklichen [Angriff](#) wieder gesunden.

Und wie geht es weiter mit der Tora für Halle? „[Aufgeschoben ist nicht aufgehoben](#)“, sagt das Sprichwort. Wer sich beteiligen möchte, kann dies unter www.torarolle.de tun.



Im Frühjahr gibt es eine groß angelegte Spendenaktion, so dass [die Gemeinde in Halle](#) spätestens im Sommer aus ihrer neuen Tora-Rolle wird lesen können. Baruch Hashem! | [JB](#)

EVOLUTION DER SOLIDARITÄT

10. Juli 2024

Tag der Solidarität mit Juden und Israel
Am 10. Juli 2024 sagt Deutschland Schalom.

Und von da an jedes Jahr. Was dieser Tag mit Lessing zu tun hat, was man tut, wie man teilnimmt und warum steht hier:

www.Dein-ev.net

Demokratie und Information e.V. München, message@dein-ev.net



SPENDENABEND IN DÜSSELDORF MIT AHMAD MANSOUR AM 9. DEZEMBER 2023



AUSTAUSCH ...





Ahmad Mansour fand klare Worte zu den Verbrechen der Hamas.

Fotos: Zeev Reichard



IN DER DÜSSELDORFER SEIFENFABRIK AHMAD MANSOUR REDET TACHELES

Zwei Monate nach dem mörderischen Überfall der Hamas organisierte der Keren Hayesod Deutschland in Kooperation mit dem Bundesverband Jüdischer Mediziner und Alpha Omega (Zahnärzterverband) in der Düsseldorfer Seifenfabrik ein Chanukka-Spendendinner. 180 Gäste griffen für die Überlebenden des Terrors in Israel tief in ihre Taschen. Ehrengast war der Experte für Antisemitismus und Radikalisierungsprozesse, Ahmad Mansour. Der israelische Araber, der heute in Deutschland lebt, fand klare Worte zur aktuellen Situation in Israel: „Die Hamas-Führer pflanzten den 7. Oktober in ihren Tunneln. Sie wussten: Israel bleibt kein anderer Weg

als eine Bodenoffensive, um die Hamas zu zerstören. Die Muslime in Europa nutzen die Hamas als strategische Kraft, denn je mehr Menschen auf die Straße gehen, desto schneller steigt der Druck. Das hat schon früher funktioniert.“ Mansour ist sicher, dass jüdische Menschen nur das erste Ziel sind: „Christen haben im Nahen Osten keine Zukunft. Das einzige Land, wo die christliche Community wächst, ist Israel. Da können Sie Ihre Schlussfolgerungen allein ziehen.“ Durch den bewegenden Abend moderierte die Publizistin Malca Goldstein-Wolf, die auch Präsidiumsmitglied des KH ist. | [abl](#)

ES BERICHTEN:

Eddy Wuhl,
Delegierter des
Keren Hayesod
Hessen/NRW

**Angelika
Brecht-Levy**
ist die Redakteurin
im Team des
KH-Journals





Moderator Paul Ronzheimer (rechts), stellvertretender Chefredakteur „BILD“, und Aviv Kochavi im Hotel Waldorf Astoria, Berlin

ES BERICHTET:

Jakob Bajohr,
Keren Hayesod
Berliner Büro

GALA-ABENDE DES KEREN HAYESOD IN FRANKFURT UND BERLIN

„ICH FRAGE MICH STÄNDIG, WAS WIR ANDERS HÄTTEN MACHEN KÖNNEN“

Zu zwei besonderen Abenden hatte der Keren Hayesod geladen, einmal in Frankfurt, dann in Berlin. Zu Gast war der frühere Generalstabschef der IDF, **Aviv Kochavi**. In Berlin betrat **Mathias Döpfner** als Erster die kleine Bühne im **Hotel Waldorf Astoria**. Der Vorstandsvorsitzende der Axel Springer SE betonte die Dringlichkeit eines engagierten Eintretens gegen jede Form des Antisemitismus. Döpfner zeigte sich einmal mehr, stärker als viele andere Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft, unverbrüchlich an der Seite Israels und der Juden in Deutschland. Sein **klares Bekenntnis**, seine Worte spendeten vielen Gästen an diesem Abend Trost und Zuversicht. **Rafi Heumann** vom Keren Hayesod: „In Zeiten eines erschreckenden Anstiegs nicht nur antisemitischer Straftaten, sondern auch der Zustimmung zu **antisemitischen Ressentiments**, ist es besonders wichtig, dass prominente

Stimmen sich dem entgegenstellen. Die Keren Hayesod Familie weiß, dass sie sich auf **Mathias Döpfner** und den Konzern, den er führt, verlassen kann.“

»
„Ich bin verantwortlich für die Entscheidungen, die in der IDF während meiner Zeit getroffen wurden.“

Interviewt wurde Generalleutnant Kochavi von **Paul Ronzheimer**, dem stellvertretenden Chefredakteur der BILD-Zeitung, der als Kriegsreporter aus der Ukraine und aus Israel berichtet hatte. Er verwickelte Kochavi in eine tiefgehende und hochinteressante Diskussion um seine Analyse der **militärischen Situation** in Israel und Gaza. Wie auch in Frankfurt räumte Aviv Kochavi ein, dass seine Handlungen als oberster General des Militärs bei den Ermittlungen zu den **Versäumnissen**, die die Überwin-

dung der israelischen Hightech-Grenzsperr durch die Hamas am 7. Oktober, den anschließenden Massenansturm sowie die folgenden **Massaker** ermöglichten, untersucht werden müssen.



Der General nahm kein Blatt vor den Mund: „Ich bin verantwortlich für die Entscheidungen und Handlungen, die in der IDF während meiner Zeit als Stabschef (Januar 2019 bis Januar 2023) getroffen und angeordnet wurden, und ich frage mich ständig, was wir hätten anders machen können. Am 7. Oktober wurde der Grenzzaun vollständig durchbrochen. Es kam zu Grausamkeiten, die der Verstand nicht begreifen kann. Und Hass, der auch in einer weiteren Generation nicht verschwunden sein wird. Was an diesem Tag geschah, ist sowohl ein schockierendes als auch ein prägendes Ereignis, das einschneidende Untersuchungen erfordert. Der Angriff muss aus allen Blickwinkeln, in allen Bereichen und mit einer mehrjährigen Perspektive untersucht werden – einschließlich der Zeit, in der ich die IDF befehligte.“

Kochavi hat genaue Vorstellungen, wie die Aufarbeitung gelingen kann: „Was am 7. Oktober geschehen ist, erfordert einen Lernprozess und professionelle, gründliche Untersuchungen, die eine breite und umfassende Sichtweise berücksichtigen müssen, indem sie Fakten untersuchen, die noch fehlen, geheime Details abwägen und begründete, scharfe und realistische Schlussfolgerungen ziehen. Israel muss die Wahrnehmung von Krieg und Sicherheit sowie von Frieden und Abkommen neu überdenken. Dies ist nicht der Unabhängigkeitskrieg, aber wir müssen die nationalen Ziele und ihre Rangfolge definieren und wiederbeleben und uns daran erinnern, dass Sicherheit die erste und notwendige Voraussetzung für unsere Existenz ist.“

Nach Ende der Diskussion auf dem Podium sorgten die neu gewonnenen Erkenntnisse für reichlich Gesprächsstoff unter den Gästen – auch in Frankfurt. Im dortigen Hotel Metropolitan der Familie Blodinger unterhielt sich Aviv Kochavi mit Prof. Dr. Wolfgang Bock, ehemaliger Richter am Verwaltungsgericht Wiesbaden. Die in Berlin und Frankfurt eingenommenen Spenden kommen den traumatisierten Überlebenden des Hamas-Terrors zugute. | abl/jb



Prof. Schmid, Prof. Bock, M. Goldstein-Wolf, A. Blodinger, N. Blodinger, A. Kochavi, F. Blodinger, J. Blodinger, S. Endzweig (von links) in Frankfurt



Gespannte Aufmerksamkeit in Berlin

CHAG PESSACH SAMEACH!



All in plastics

WIR WÜNSCHEN ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN IM IN- UND AUSLAND
EIN FRIEDLICHES UND KOSCHERES PESSACH 5784
DANIEL, SIMONE UND YARON LEWIN

DANFOL
All in plastics

Große Bockenheimer Straße 21
60313 Frankfurt/M.

Telefon: +49 69 50 68 46 01
danfol@danfol.eu



Das Jewish Chamber Orchestra im Frankfurter Gemeindezentrum

Foto: Robert Brembek

ES BERICHTET:

Angelika Brecht-Levy ist die Redakteurin im Team des KH-Journals

BENEFIZKONZERT FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

Kurz nach dem mörderischen Überfall der Hamas auf Israel waren die Jüdischen Kulturwochen 2023 in Frankfurt geplant – und sie wurden nicht abgesagt. So kam am 22. Oktober das „[Jewish Chamber Orchestra](#)“ aus München in das voll besetzte [Ignaz-Bubis-Gemeindezentrum](#) und präsentierte seinen „Klezmer Re-Constructed“.

Dieses Konzert forscht der alten und heute wenig bekannten Tradition des Klezmers nach und feiert zugleich dessen Vielgestalt: als Hochzeitsmusik, virtuose Kunstform, die sich über Kulturgrenzen hinweg entwickelte sowie als sich weiter wandelnde Musik, die immer neue Verbindungen eingeht.

Zur von [Klezmer-Melodien](#) inspirierten Komposition 'Nigunim für Orchester' von Moritz Gagern schuf der Videokünstler [Christoph Brech](#) einen Film, der zum

einen auf verschiedene Traditionen aus der Stummfilmzeit anspielt, zum anderen den Produktionsprozess sichtbar macht und begleitend zum Konzert gezeigt wurde. Indem sich eine [jüdische Hochzeit](#) in Scherenschnitt-Szenen mit Musiker-Aufnahmen aus unerwarteten Perspektiven mischte, wurde die Entstehung der Scherenschnitt-Figuren ebenso gezeigt wie die Puppenspieler, die versteckt hinter der Aufnahme-Leinwand arbeiteten.

Das Publikum, noch gezeichnet von den furchtbaren Nachrichten aus Israel, zeigte sich begeistert von einem Abend im Spannungsfeld zwischen abstrakten musikalischen und optischen Reizen und zeitgenössischen [Klezmer-Klängen](#), die den Stummfilm wieder zum Leben erwecken. Der Eintritt ging in voller Höhe an Wohltätigkeitsorganisationen wie den Keren Hayesod, die für die Menschen in Israel sammeln. | [abl](#)



BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK!



„SIE SIND NICHT ALLEIN, DER STAAT ISRAEL IST NICHT ALLEIN“

MÜNCHEN ZEIGT SOLIDARITÄT, KONZERTBESUCHER SPENDEN GROSSZÜGIG

Nach dem terroristischen Überfall der islamistischen Hamas auf Israel am 7. Oktober hat die Stadt München ihre Partnerstadt Be'er Sheva auch finanziell unterstützt. Die Vollversammlung des Stadtrats hatte am 29. November beschlossen, eine Million Euro zur Verfügung zu stellen.

Zudem haben die bayrische Landeshauptstadt und die Münchner Philharmoniker ein Konzert im Januar der Solidarität mit der Partnerstadt Be'er Sheva gewidmet, um ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen und ihren Zusammenhalt mit allen in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden zum Ausdruck bringen. Von diesem Brahms-Konzert (Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur Opus 83 und Symphonie Nr. 2 D-Dur Op. 73) sollte das klare Signal ausgehen, dass Antisemitismus vor unseren Türen, inmitten unserer Gesellschaft, keinen Platz haben darf. Dirigiert wurde das Orchester von Zubin Mehta, der Virtuose am Klavier war Yefim Bronfman.

Als Vertreter der Stadt München begrüßte Bürgermeister Dominik Krause (Grüne) die Gäste des Solidaritätskonzerts, darunter die Generalkonsulin des Staates Israel, Talya Lador-Fresher, Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, die dritte Münchner Bürgermeisterin Verena Dietl (SPD), sowie viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Münchner Stadtrat:



Der Virtuose am Klavier war Yefim Bronfman.



Dirigiert wurde das Orchester von Zubin Mehta.

„Liebe Gäste des heutigen Abends,

der Terrorangriff vom 7. Oktober 2023 war eine Zäsur. Der hundertfache bestialische Mord, mehr als die Hälfte davon an Zivilistinnen und Zivilisten, an Kindern, ist der größte Massenmord an Jüdinnen und Juden seit der Shoah. Dazu kommen mehr als 5000 Verletzte und die Entführung von über 200 Menschen, von denen immer noch über 100 in Gefangenschaft sind. Bis heute dauert der Raketenbeschuss von ganzen Städten und damit auf die Zivilbevölkerung an. Wer die Bilder aus Israel gesehen hat, bleibt – zumindest ergeht es mir so – mit blankem Entsetzen zurück, zu welchen Gräueltaten Menschen im Stande sind.

Dieses lang geplante Massaker war aber nicht nur ein Angriff auf den Staat Israel, sondern ein Angriff auf Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt. Ich will das in drei Punkten kurz begründen:

Erstens: der Angriff sollte jüdischen Menschen die Sicherheit nehmen, die ihnen Israel als einzig jüdischer Staat weltweit gegeben hat und auch weiterhin gibt. Dass es, sollte der Antisemitismus in den jeweiligen Heimatländern Überhand nehmen, immer einen sicheren Zufluchtsort gibt.

Zweitens: der Angriff sollte als Brandbeschleuniger für Antisemitismus weltweit dienen. Und damit komme ich auch zur zweiten Gräueltat der Hamas: Sie hält die israelischen Geiseln weiter fest, sie versteckt ihre militärischen Stützpunkte unter Schulen und Krankenhäusern, weil sie will, dass palästinensische Zivilistinnen und Zivilisten sterben. Sie will genau diese Bilder, um sie für ihre Propaganda zu instrumentalisieren, um



die angebliche Grausamkeit Israels, von Jüdinnen und Juden zu unterstreichen.

Drittens: der Angriff soll bei Jüdinnen und Juden ein Gefühl des Alleinseins erzeugen. Eine Bekannte hat das so formuliert: „Der 7. Oktober war für uns ein **Weltuntergang** – aber der Rest der Weltmacht einfach weiter.“ Und ich will ergänzen: nicht nur einfach weiter. Ich weiß nicht,

wie viele Diskussionen ich politisch wie privat seit dem 7. Oktober geführt

habe und ich spüre selbst, was

mir auch jüdische Freun-

dinnen und Freunde be-

richten: Wo zieht man

die Grenze, wem man

noch in die Augen

schauen kann, mit

wem man noch zivili-

siert zusammensitzen

will? Was macht man,

wenn Menschen, mit de-

nen man jahrelang zusam-

mengearbeitet hat, Postings

absetzen, die das **Massaker** als

Akt der Befreiung oder Grund zur

Freude bezeichnen? Was macht man, wenn

solche Aussagen in größeren Runden kommen und

sonst niemand widerspricht? Was macht man, wenn

Freunde oder Kollegen kein Wort zum 7. Oktober ver-

loren haben, aber jetzt jeden zweiten Tag ausschließlich

über **palästinensische Opfer** reden wollen?

Es tut mir ungemein weh, dass Jüdinnen und Juden sich nach dem **Schmerz** des 7. Oktober jetzt solche Fragen stellen müssen. Umso wichtiger ist mir zu sagen: Sie sind nicht alleine und auch der Staat Israel ist nicht alleine. Der heutige Abend soll genau das zum Ausdruck bringen.

Die Spenden des heutigen Solidaritätskonzerts kommen über das Spendenkonto von Keren Hayesod – die Organisation hat im Foyer auch einen Infostand aufgebaut – direkt dem **Soroka Krankenhaus** in unserer israelischen Partnerstadt Be'er Sheva zugute. Im größten Krankenhaus in Südisrael wurden 2500 der am 7. Oktober und danach verletzten Menschen aufgenommen,

werden dort zum Teil noch immer behandelt. Unsere Freunde in Be'er Sheva, im Soroka Medical Centre, können dies nicht alleine schaffen und benötigen unsere Partnerschaft und Unterstützung, um weiterhin Leben zu retten.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die dieses Konzert ermöglicht haben, besonders den **Münchener Philharmonikern** und Zubin Mehta für ihr herausragendes Engagement.

Der heutige Abend steht aber nicht alleine, sondern schließt an die **Solidarität** des ganzen Münchner Stadtrates und der Stadtspitze seit dem 7. Oktober an. Der

Oberbürgermeister, den ich leider krankheitsbedingt entschuldigen muss, hat so schnell es ging Kontakt mit dem

Bürgermeister unserer Partnerstadt **Ruvik Danilovich** aufgenommen und die Unterstützung der LH München angeboten. Der Stadtrat hat Ende November auf expliziten Wunsch unserer Partnerstadt eine Million Euro zur Verfügung gestellt. Be'er Sheva hat damit einen

Notfallfonds eingerichtet, um das durch die Terrorakte und den andauernden Raketenbeschuss entstandene schwere Leid zu lindern. Dazu gehört zum Beispiel die **finanzielle und psychologische Unterstützung** von

Familien, deren Angehörige ermordet wurden, oder für Menschen, deren Häuser zerstört wurden. Der Stadtrat hat außerdem eine einstimmige Solidaritätserklärung beschlossen, mit deren Worten ich jetzt enden will:

„Unsere Sorge und unser **Mitgefühl** gilt allen Israelis und insbesondere unseren guten Freundinnen und Freunden in unserer Schwesterstadt Be'er Sheva, verbunden mit dem Wunsch, dass sie bald wieder in Sicherheit leben können.“

Der erkrankte Oberbürgermeister **Dieter Reiter** schickte Grüße: „Unsere Partnerstadt leidet noch immer unter dem Terror der Hamas. Es ist nicht nur ein Zeichen der Solidarität, sondern auch eine Selbstverständlichkeit, dass München in dieser Situation solidarisch an der Seite Israels und seiner Partnerstadt steht und dass wir helfen, wo wir können.“ Kulturreferent **Anton Biebl**: „Partnerschaft heißt, dass man auch in schweren Zeiten zusammensteht. Wir setzen auf die Kraft der Kultur, appellieren an die Menschlichkeit und wenden uns gegen Terror und Übergriffe.“ | **Dominik Krause/KH**



Dominik Krause

CHAG PESSACH SAMEACH!

Familie Sandra und Jacky Schultz
wünscht Keren Hayesod

חג פסח שמח

und weiterhin viel Erfolg bei der wichtigen Arbeit für Israel!



Vorstandsmitglieder Irina Gaydar und Jakov Denissenko, Udi Lehavi (KH), Dorina Kuzenko (Sozialberaterin),
Vorsitzende Ilse Danziger und Stella Syrkin (KH), (v. l.)

Foto: KH



ES BERICHTEN:

Udi Lehavi,
Repräsentant des
Keren Hayesod
im Büro München

und

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

SPENDENABEND IN REGENSBURG

„LICHTERFEST IN DUNKLER ZEIT“

Zwei Monate nach den furchtbaren Massakern der Hamas an unschuldigen Zivilisten kamen 60 Menschen in die Jüdische Gemeinde in Regensburg, um die vierte Chanukka-Kerze anzuzünden.

Gastgeberin **Ilse Danziger**, Vorsitzende der Gemeinde, bezeichnete dieses Chanukka als „Lichterfest in dunkler Zeit“. Man könne nur erahnen, wie sich die Menschen, die die Massaker überlebt haben, und die trauernden Familien fühlen. Von den Geiseln ganz zu schweigen. Sie sprach über die Bedeutung des Keren Hayesod und stellte seine Vertreter vor, Udi Lehavi und Stella Syrkin.

Udi Lehavi zeigte ein Video über die Arbeit des **Fonds für die Opfer des Terrors**. Er sprach über die Situation in Israel und erzählte von seinem Besuch in Israel Anfang November, bei dem er Familien von Geiseln traf, die aus ihrem zerstörten Zuhause in andere Kibbuzim evakuiert worden waren. Sein persönlicher Bericht bewegte die Gäste im Saal sichtlich, die anschließend großzügig für den Fonds und die Leid tragenden Menschen in Israel spendeten. **Rabbiner Benjamin Kochan** zündete die vierte Chanukka-Kerze an. Ein Klavier- und Geigen-Duo führte mit jüdischen Weisen durch den Abend. | **Stella Syrkin**

Das Leben ist süß.







GIL AVNON
PATISSERIE

Schlüterstraße 71 · 10625 Berlin
T 030 28 65 45 13
info@patisserie-avnon.de

Öffnungszeiten:
Mi bis Fr 12–18 Uhr
Sa, So & Feiertage 10–17 Uhr

WWW.PATISSERIE-AVNON.DE



Rami Suliman und Lior Akerman

Foto: KH



ES BERICHTET:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

MAGBIT IN PFORZHEIM

SPENDEN FÜR DIE ÜBERLEBENDEN

50 Hebräisch sprechende Gäste fanden sich im November zur Magbit-Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Pforzheim ein, die vom Vorsitzenden der IRG Baden, [Rami Suliman](#), und dessen Frau Orna ausgerichtet wurde.

Der Gastredner [Lior Akerman](#), ehemaliger Brigadegeneral des Inland-Geheimdienstes Shin Bet, derzeit Kommentator in israelischen Zeitungen und Fernsehstationen, Buchautor und Senior Fellow an der [Reichman Universität](#) in Herzliya, sprach über die derzeitige

Situation in Israel nach dem furchtbaren [7. Oktober](#), über die Rolle der Geheimdienste und die Lage im Nahen Osten. Er ging auf alle Fragen aus dem Publikum ein und faszinierte mit Insider-Informationen und Fachwissen.

Der Abend war von einer sehr herzlichen und freundlichen Atmosphäre geprägt. Auf Akermans Vortrag folgte ein Video über den [Fonds für die Opfer des Terrors](#), für den Stella Syrkin zu Spenden aufrief. Dieser Aufforderung sind die Gäste gern und großzügig nachgekommen. | [Stella Syrkin](#)

חג פסח שמח

**CHAG
PESSACH
SAMEACH**



**Wir wünschen allen
unseren jüdischen
Freunden ein frohes
Pessach-Fest!**

L. Hezel

Luca-Elias Hezel, 1. Vorsitzender
Christen an der Seite Israels



CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND

csi-aktuell.de

EIN ABEND, DER UNTER DIE HAUT GING

Fünf Wochen nach dem 7. Oktober lud der Keren Hayesod zum alljährlichen Magbit-Abend in den Großen Saal der [Stuttgarter Jüdischen Gemeinde](#) ein. Israeli-sche Fahnen und die des KH versetzten die 130 Gäste in eine festliche Stimmung der Solidarität mit Israel. Großes empathisches Interesse entfachte eine Wand mit den Fotos der [Hamis-Geiseln](#). Diese Bilder waren ja entstanden, als es den Menschen noch gut ging. Den Stuttgarter Gästen sah man an, dass ihnen die Porträts unter die Haut gingen.

[Meir Widerker](#), Präsident des Keren Hayesod in Stuttgart, moderierte die Veranstaltung. Er eröffnete sie mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Terror in Israel. Unter den Gästen befand sich auch der Oberrabbiner der Jüdischen Gemeinden Württembergs, [Rabbiner Yehuda Pushkin](#), mit seiner Frau Nelli. Im Namen der Jüdischen Gemeinde begrüßte Vorstandsmitglied Michael Kashi die Gäste. Jobst Bittner, Gründer der christlichen Bewegung „Marsch des Lebens“, sprach über das Engagement seiner Organisation für das jüdische Volk und den Staat Israel. „[Marsch des Lebens](#)“ hatte eine besondere [Crowdfunding-Aktion](#) organisiert, die in voller Höhe an den Fonds für die Opfer des Terrors ging. Bittner und Heinz Reuss, Geschäftsführer der Organisation, überreichten einen symbolischen Scheck: 53.000 Euro waren bei der Crowdfunding-Aktion gesammelt worden.

Gastredner Lior Akerman schlug das Publikum in seinen Bann. Der ehemalige Brigadegeneral des Shin Bet arbeitet heute als Kommentator und Senior Fellow des Instituts für Politik und Strategie an der Reichman-Universität in [Herzliya](#). Er nahm an politischen und Sicherheitsverhandlungen mit den Palästinensern, Ägypten, Jordanien und den USA teil. Viele seiner Aufträge standen unter höchster Geheimhal-



Heinz Reuss, Jobst Bittner und Meir Widerker (v. l.) Foto: KH

lung. Er ist Experte auf dem Gebiet der Körpersprache und der nonverbalen Kommunikation. Heute steht er an der Spitze der Initiative „New People’s Council“, die das [Wahlsystem in Israel](#) verändern möchte, damit eine zukünftige Regierung auf stabilen, repräsentativen, ehrlichen und [transparenten Strukturen](#) fußt. In seinem spannenden Vortrag ging es um die nationale Sicherheit Israels nach dem 7. Oktober. [Udi Lehavi](#) vom Keren Hayesod zeigte ein kurzes Video über den Fonds für die Opfer des Terrors und rief zu Spenden auf, was die Gäste großzügig in die Tat umsetzten.

Opernsängerin Shai Terry wurde von ihrem Mann, dem Pianisten André Röhl, begleitet. Ihre Stimme trug zur besonderen Atmosphäre des Abends bei. | [Stella Syrkin](#)

ח ג פ ס ח ש מ ח

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein friedliches und frohes Pessachfest.

Chag Pessach sameach!

Familie Alpar

Frankfurt · Berlin · Tel Aviv · New York



Emotionale Gemeinschaftserfahrung auf dem Sing4Israel-Event

Foto: Stephan Pramme, Jessica Brauner, Robert Poticha

ES SCHREIBT:

Tibor Luckenbach,
Marketing-
Assistent des
Keren Hayesod

BERLIN: SINGEN ALS ZEICHEN DER SOLIDARITÄT „EINE IDEE, DIE MENSCHEN HIER UND IN ISRAEL HILFT“

Sing4Israel – unter diesem Motto versammelten sich am 29. Oktober 2023 in Berlin knapp 250 junge Menschen zu einem außergewöhnlichen Abend der Solidarität. Zehn Künstler, von Hobbysängern bis zu professionellen Musikern, spielten ein zweistündiges Mitmachkonzert im Hotel AMANO Grand Central. Neben der Spendensammlung für den Kibbuz Kfar Aza stand nach dem Trauma des 7. Oktobers das Gemeinschaftsgefühl im Mittelpunkt.

Genau drei Wochen zuvor waren 70 Terroristen der Hamas in den Kibbuz Kfar Aza im Süden Israels eingedrungen, hatten wahllos Menschen ermordet, Autos und Häuser angezündet und mit Panzerfäusten um sich geschossen. Mehr als hundert Kibbuzmitglieder wurden getötet, zahlreiche verschleppt. Es dauerte zwei Tage, bis den IDF die vollständige Rückeroberung gelang.

„Wir mussten einfach etwas tun. Für die von der Katastrophe Heimgesuchten in Israel, aber auch für uns, die

wir den wachsenden Antisemitismus in Deutschland erleben müssen. Wir wollten nach dem Angriff auf uns alle wieder aufrecht gehen können“, erklärt Lionel Reich die Motivation. Gemeinsam mit drei weiteren Freunden hatte der Student den Abend initiiert. Anna Staroselski, Mike Delberg, Lars Umanski und Lionel Reich verbindet nicht zuletzt eine gemeinsame Vergangenheit im Vorstand der Jüdischen Studierendenunion JSUD. „Wir engagieren uns alle in jüdischen Verbänden, Sing4Israel war aber eine private Initiative“, unterstreicht Reich.

Rafi Heumann von Keren Hayesod Berlin: „Ich war begeistert, wie die Gruppe so schnell ein beeindruckendes Event organisiert hat. Es war für mich das erste Mal, dass ich seit dem 7. Oktober Musik gehört habe. Dieser besondere Abend hat uns allen gutgetan, weil wir tatsächlich Hilfe für Kibbuz Kfar Aza leisten konnten. Ich bin der Gruppe sehr dankbar für ihre Initiative.“

Neben den Liedern, die dank eines Textbuches alle mitsingen konnten, gehörten Wortbeiträge, Videos von



„Kämpf allein“
Der neue Song
von Ben Salomo,
hier Reinhören:



Überlebenden aus Kfar Aza und vom **Nova-Festival** sowie Grußbotschaften befreundeter junger Israelis, die zu diesem Zeitpunkt in Uniform auf ihren Einsatz warteten, zum Programm. Im Zentrum aber stand die prominent eingeblendete Crowdfunding-Seite, auf der live mitverfolgt werden konnte, wie die Spendensumme auf insgesamt **65.000 €** stieg.

Für die Organisation dieses Kerns der Veranstaltung und die schnelle Übermittlung des Geldes an die Kibbuz-Verwaltung zeichnete Keren Hayesod verantwortlich. **Nir Meir**, Generalsekretär der Kibbuz-Bewegung, dankte nur wenige Tage später den Initiatoren für „den Funken Menschlichkeit in dunklen Zeiten“, den die Berliner Jugendlichen an die **verzweifelten Überlebenden** gesandt hatten. Die gespendeten Mittel helfen ihnen bereits heute, behutsam ins Leben zurückzufinden.

Den Funken der Hoffnung, den dieser Abend entzündete, verspürte auch **Rafi Heumann**, KH-Delegierter in Berlin: „Sing4Israel hat mir tatsächlich das sprichwörtliche Licht am Ende des Tunnels aufgezeigt, als die Nacht am dunkelsten schien.“ Als **Schaliach** für Keren Hayesod in Deutschland habe er zu diesem Zeitpunkt auf einer Seite stets die verzweifelten, um Hilfe rufenden, **israelischen Stimmen** gehört und andererseits die zwar hilfsbereite, aber auch verunsicherte jüdische

Gemeinschaft in Deutschland in ihrer Verletzlichkeit wahrgenommen.

„Als Lionel und seine Freunde mit ihrer kreativen Idee auf mich zukamen, wusste ich sofort, dass es den Menschen hier und in Israel helfen wird“, fährt Heumann fort. Nicht nur habe ihn die **Eigeninitiative der Jugend** beeindruckt, sondern auch die Selbstvergewisserung, die es bedeutet, für andere da zu sein. Am Abend selbst habe er, wie „seit meiner Zeit in der Armee nicht mehr“ Theodor Herzls Worte im inneren Ohr vernommen: „**Wir sind ein Volk. Ein Volk.**“

Zum Empowerment der Anwesenden trug ein weiterer Höhepunkt des Abends bei, der Auftritt des Rappers Ben Salomo. Erstmals trug er öffentlich seinen neuen Song „**Kampf allein**“ vor, in dem er eine der furchtbaren Parolen antisemitischer Demonstrationen zum Anlass für eine bittere Abrechnung mit dem (israelbezogenen) **Judenhass** nimmt.

„Ich weich nicht zurück“, lautet nicht nur Ben Salomos geschmetterte **Kernaussage**. Heumanns Fazit: „Schnittstelle sein zu dürfen zwischen einer traditionellen Institution wie Keren Hayesod und dieser selbstbewussten jungen jüdischen Generation, genau das schenkt uns allen Hoffnung.“ | tl



KEREN HAYESOD תורן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



Chag Pessach sameach! חג פסח שמח

Wir wünschen allen Freunden und Geschäftspartnern ein schönes und gesundes Pessachfest!
Andreas, Myriam, Alon und Lara Schlesinger

format
Hausverwaltungen



ES SCHREIBT:

Ioana Andrei,
Marketing
Keren Hayesod

KONZERT IN DER HAMBURGER LAEISZHALLE SETZT ZEICHEN ZWISCHEN TRAUER UND TROST

Nur wenige Wochen nach den Schrecken des 7. Oktober gedachten Hamburger in der ausverkauften Laeiszhalle der Opfer des Terrorangriffs. Prof. Daniel Kühnel, geboren in Jerusalem und Intendant der Symphoniker Hamburg, hatte das Programm „Hineni“ in gerade mal zehn Tagen auf die Beine gestellt: „Auf Hebräisch heißt es: Hier bin ich. Wir wollten genau dieses Zeichen setzen.“ Iris Berben, die sich gegen Antisemitismus engagiert und Israel eng verbunden ist, trug Gedichte von Selma Merbaum vor, die 1942 als 18-Jährige an Fleckfieber in einem Zwangsarbeiterlager der SS in Rumänien starb. Ihr Werk gehört heute zur Weltliteratur.

Vor der Laeiszhalle hatte eine Initiative Fotos von israelischen Opfern der Hamas aufs Pflaster geklebt. Alle Künstlerinnen und Künstler verzichteten auf ihre Gage zugunsten der „Notfallkampagne Oktober 2023“

des Keren Hayesod. Die Spenden werden für medizinische Ausrüstung und Medikamente, Schutzräume und psychologische Betreuung der Überlebenden der Terrorangriffe gebraucht.

Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda hatte kurzentschlossen die Schirmherrschaft übernommen. „Die Morde der Hamas“, sagte er, „sollten die Gewissheit erschüttern, dass Israel ein sicherer Ort für Jüdinnen und Juden ist.“ Gerade bei uns in Deutschland gehe es jetzt um ein klares Bekenntnis zur Vielfalt und zum Schutz jüdischen Lebens: „Antisemitismus und Menschenhass“ geschehen. Auch heute, jeden Tag. Deshalb muss aus dem Bekenntnis ‚Nie wieder‘ ganz praktische Solidarität werden. Diese Aussage ist nichts wert, wenn wir nicht begreifen, vor welcher Aufgabe wir stehen. ‚Nie wieder‘ ist jetzt.“

Zum Programm des Abends gehörten Neubearbeitungen israelischer Chansons, Choräle aus dem 17. Jahrhundert, Variationen der Hatikwa-Nationalhymne und neu vertonte Gedichte. Daniel Kühnel und sein Team ließen die Musik und die Poesie sprechen: „Wir wollen

dort ansetzen, wo die Alltagssprache aufhört. Da fängt die poetische Sprache an, um auszudrücken, was sich sonst nicht sagen lässt.“

Cellist Mischa Maisky, der das Publikum mit Bach berührte, wünschte sich, dass der 7. Oktober gar nicht wahr wäre: „Ich will mich wecken aus diesem Alptraum. Aber leider ist das die Wirklichkeit. Man kann nicht leise bleiben. Man muss tun, was man kann - und in meinem Fall ist das die Musik.“

„
*Sehnsucht hab' ich.
Wohl nach dem Glück.
Fragen möchte ich,
kommt es zurück?*
Selma Merbaum

Kann es noch Hoffnung geben nach all dem Schrecken? „Die Hoffnung bleibt, dass wir es schaffen, diese Welt zu stemmen mit unseren verschiedenen Bedürfnissen und Vorstellungen, dass wir das gemeinsam meistern können“, sagte Iris Berben. Ein Abend wie dieser sei wichtig, ergänzte Schauspieler Armin Mueller-

Stahl, der im Publikum saß: „Wir sehen wieder, dass Musik so bedeutsam ist für die Seele. Sie schafft auch neuen Optimismus. Es war ein berührender Abend.“

Rafi Heumann von Keren Hayesod Berlin: „Die Atmosphäre an diesem Abend war magisch. Das Zusammenspiel von Iris Berbens einfühlsamer Lesung und der kraftvollen jüdischen Musik schuf eine Atmosphäre voller Emotionen und Tiefe. Es war inspirierend, wie das Publikum im Bann dieser kulturellen Erfahrung eine Reise durch Geschichte und Gefühl unternahm. Das Konzert war aber auch ein Zeichen der Verbundenheit und des Respekts für die jüdische Kultur und ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft. Als starkes Solidaritätszeichen mit Israel hat es gezeigt, wie Musik und Literatur Menschen zusammenbringen, um gemeinsam Erinnerungen zu teilen und Werte zu würdigen, die über Generationen hinweg bestehen bleiben. Ich war zwar körperlich in Hamburg, aber meine Gedanken waren bei den Geiseln und den schrecklichen Bildern aus Israel. Wir danken Prof. Daniel Kühnel und dem gesamten Team für diese bewegende Initiative.“ | ioa





FÜR SIE GELESEN

WAS KOMMT, WENN DIE LETZTEN ZEITZEUGEN GEGANGEN SIND?

Das Erinnern ist eine der wichtigsten Kulturerrungenschaften, Menschen beziehen sich auf ihre Vorfahren, auf die **Geschichte ihres Lebensraumes** oder auf das Geschehen in ihrer Kultur. Die Geschichte der Shoah ist eine der zentralen Erzählungen, die den deutschen Kulturbereich seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmt hat. Die wichtigste Rolle spielten Menschen, die die **Shoah** überlebt haben und aus erster Hand berichten konnten. Mittlerweile sind die letzten von ihnen so alt, dass die Gesellschaft sich Gedanken darüber machen muss, wie die Erinnerungskultur danach aussehen kann.

Das Buch „Das Erbe der Zeitzeugen“ baut auf dieser Frage auf. Die Herausgeber Marina und Daniel Müller vom Verein „**Zeugen der Zeitzeugen**“ (ZdZ) lassen in Essays Autoren mit Ideen zu Wort kommen, wie die Erzählungen über das **schrecklichste Kapitel** der deutschen Geschichte an zukünftige Generationen weitergegeben werden können, dass sie zum Verstehen und aufgeklärten Handeln führen. Das Buch richtet sich an Lehrkräfte und Bildungsmultiplikatoren, geschichtlich und politisch Interessierte. Der Sammelband gibt Antwort auf die Fragen, wie das Thema nachhaltig in den

Unterricht und in die Bildungsarbeit eingebracht werden kann.

Daniel Müller erzählt Keren Hayesod, wie die Arbeit mit dem Verein letzten Endes zum Buch führte: „Vor drei Jahren kam ein sehr guter Freund auf mich zu und meinte: ‚Daniel, das, was du und deine Frau Marina mit ‚Zeugen der Zeitzeugen‘ bewegt, ist wunderbar! Bringt doch zusammen ein Buch heraus! Für die Lehrkräfte in Schulen und Dozenten an Universitäten. Das ist so wichtig für die Gesellschaft.‘ Dieser Impuls hat mich nicht losgelassen. Und jetzt liegt das Ergebnis vor uns, unsere erste nicht rein digitale Publikation. **50 Videos mit Zeitzeugnissen** und Dutzende Unterlagen sind seit Jahren online. Das Buch trägt den Titel ‚Das Erbe der Zeitzeugen. Bildung für die Nachwelt‘. Auf dem Titel ist der Holocaustüberlebende Pavel Hoffmann (geb. 1939) zu sehen, 1945 nach seiner Befreiung in der Schweiz und 2023 bei einer öffentlichen ZdZ-Bildungsveranstaltung im Land Baden-Württemberg. Grußworte kommen von **Anna Staroselski, Dr. Felix Klein**, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und der frühere Bundespräsident Dr. Horst Köhler.“ | KH



Marina & Daniel Müller
„Das Erbe der Zeitzeugen“
Hentrich & Hentrich Verlag, 2023
144 Seiten,
18,00 Euro

ח ג פ ס ח ש מ ח



Beauftragter für jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus Hamburg

Ich wünsche allen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt, unseres Landes, dem Staat Israel und unserem jüdischen Volk alles Gute, Gesundheit, Glück und Freiheit.

CHAG PESSACH SAMEACH VE KASHER!



Ihr Stefan Hensel

Beauftragter für Jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus der Freien und Hansestadt Hamburg



Auf den Rads Spuren von Gino Bartali: vor dem Start in Assisi

Foto: Youth in Movement

Bartali
the hero's path



ES BERICHTET:

Udi Lehavi,
Repräsentant des
Keren Hayesod
im Büro München

ENGAGEMENT FÜR BARTALI – YOUTH IN MOVEMENT ÜBERLEBENSILFHE AUF ZWEI RÄDERN

„Manchmal ist es eine übermenschliche Leistung, einfach weiterzumachen“: Diese Erkenntnis von Albert Camus kommt Ran Margaliof von der Organisation „Bartali – Youth in Movement“ in den Sinn, wenn er über die Überlebenden des Massakers vom 7. Oktober spricht. Benannt nach der italienischen **Radfahr-Legende Gino Bartali** (siehe Seite 53), kümmert sich sein Mitarbeiter-Team um Kinder und Jugendliche in Jugenddörfern, die therapeutische und pädagogische Betreuung brauchen; in **Eilat** um junge Menschen, die aus den überfallenen Kibbuzim im westlichen Negev evakuiert wurden. Bartali bietet Radfahrgruppen für Kinder, Mädchen, Jugendliche und Erwachsene an. „Stronger together“: Die gemeinsamen Ausflüge und Aktivitäten stärken das Vertrauen und die Widerstandskraft der Teilnehmenden. Der Sport heilt ihre Körper und Seelen. Vor fünf Jahren fuhr **Ben-Zion Schneider**, Zahnarzt aus Berlin und seit Jahrzehnten passionierter Radsportler,

»

*Bartali bietet
Radfahrgruppen für Kinder,
Mädchen, Jugendliche
und Erwachsene an.*

zum ersten Mal die legendäre 180-Kilometer-Strecke zwischen Florenz und Assisi. Auf der **Gedenkfahrt** dabei war Gioia, die Enkelin von Gino Bartali. Und auch Ran Margaliof vom israelischen Bartali-Team. Er erzählte von seiner Arbeit, von seinem Team, das ein landesweites Netz von Fahrradzentren für junge Menschen in Jugenddörfern und Gemeindezentren in ganz Israel aufbaut. Im Mittelpunkt der Programme stehen der gemeinsame Sport, das Radfahren, Motivation und **Selbstdisziplin**. Ziel ist ein starkes Gefühl für Teamarbeit und sozialen Zusammenhalt, die Entwicklung eines gesunden Lebensstils und eines positiven Körperbildes.

Der Berliner war beeindruckt. Dieser Einladung zu einem Engagement konnte er nicht widerstehen. Seitdem unterstützt er voller Überzeugung **Ran und sein Team**, die nach dem 7. Oktober mehr denn je zu tun haben und weitere Mitstreiter suchen. www.bartali.org.il/en | udi@abl



„GUTES TUT MAN UND SPRICHT NICHT DARÜBER“

Der italienische Radsportler **Gino Bartali** (geb. 1914 in Ponte a Ema bei Florenz) war **dreimaliger Meister** des Mehretappenrennens Giro d'Italia (1936, 1937 und 1946) und gewann zweimal die Tour de France (1938 und 1948; der einzige, der je in diesem zeitlichen Abstand die Tour gewann). In Italien ist er bis heute einer der **beliebtesten Sportler** und weithin bewundertes Nationalheld.

Bei Kriegsausbruch war Bartali gerade erst 25 Jahre alt und hatte schon einmal die **Tour de France gewonnen**. Doch der Krieg unterbrach seine Karriere abrupt. Bis 1946 sollte er an keinen Wettrennen mehr teilnehmen. Dennoch radelte der **Spitzensportler** weiter; allerdings nicht zum Training, sondern um jüdische Menschen zu retten. Als Kurier des italienischen Widerstands transportierte Bartali, von dem bekannt war, dass er zu Trainingszwecken weite Strecken mit dem Fahrrad zurücklegte, gefälschte Dokumente von Assisi, wo die Papiere neben dem **Kloster San Quirico** gedruckt wurden, nach Florenz – 180 Kilometer. Um den Lärm der Druckerpresse zu übertönen, öffneten die Ordensschwwestern ihre Fenster und sangen die ganze Nacht. Als Bartali angehalten und durchsucht wurde, bat er ausdrücklich darum, sein Rennrad nicht anzufassen, da die verschiedenen Teile sehr sorgfältig darauf abgestimmt seien, Höchstgeschwindigkeit zu erreichen. Denn die **gefälschten Papiere** hatte Bartali eingerollt und mal im Sattelrohr, mal im Lenker versteckt. Zudem versteckte er auch die jüdische **Fa-**

milie Goldberg im Keller seines Hauses und brachte Flüchtlinge auf Schleichwegen über den Appenin in Sicherheit.

Nach dem Krieg sprach Bartali nie mehr über seine **Untergroundarbeit** während der deutschen Besatzung. Daher bleiben viele seiner mutigen Taten unbekannt. Auf Fragen lehnte er jede Antwort entschieden ab und erklärte, er sei aus **Gewissensgründen** motiviert gewesen und wolle daher keine Dokumentation.

Als er am 5. Mai 2000 an einem Herzinfarkt in seinem Heimatort starb, hatte er seine Geschichte nur seinem ältesten **Sohn Andrea** anvertraut. Am 7. Juli 2013 erkannte **Yad Vashem** Gino Bartali als Gerechten unter den Völkern an. Ihm zu Ehren startete der Giro d'Italia 2018 in Jerusalem. | [abl](#)



Andrea Bartali, Sohn des Radprofis und „Gerechten unter den Völkern“, in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Foto: GalitTibbon/AFP



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Keren Hayesod e.V.

wünscht dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland

Dr. Josef Schuster

zum Jubiläumsgeburtstag

Gesundheit, Glück und einen weiterhin erfolgreichen Einsatz für die jüdischen Gemeinden in Deutschland!

Ad Mea Veessim



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

מזל טוב



ES ERZÄHLT:

Chantal Zalane-Reich
mit ihrem Mann
Simon Reich,
Präsidium
Keren Hayesod

FREIWILLIGENDIENST IN EINEM GESCHUNDENEN LAND VON ZWEIEN, DIE AUSZOGEN, UM ANZUPACKEN

Es ist Anfang Februar, als ich diese Zeilen schreibe. Ich bin noch in Israel. Wird die Situation sich verändert haben, wenn das Journal erscheint?

Wir kamen am 20. Dezember 2023 nach Israel und hatten die feste Absicht, anzupacken, zu helfen, wo wir nur konnten. Wir beide sind ein noch junges Rentnerpaar. Wir haben Zeit zu verschenken. Was können wir tun? Wir sprechen kein Hebräisch. Wo können wir helfen?

Unsere Kinder hatten uns von einem Sortierzentrum auf dem Messegelände am Rokach-Boulevard in Tel Aviv erzählt. Wir fahren mit dem Auto dorthin, haben uns nicht angemeldet. Wir folgen der Beschilderung „Angels“, um zum Parkplatz im Untergeschoss zu gelangen, der in ein Sortierzentrum umgewandelt wurde.

Links zeigt ein Schild an, wo man Spenden abgeben kann, in der Mitte sind Dutzende von Menschen damit beschäftigt, die erhaltenen Sachen zu sortieren, alles ist aufgelistet und akribisch auf den Parkplätzen verstaut. Etwas abseits finden wir ein improvisiertes Büro. Drei, vier Leute telefonieren, rufen einander zu, es wirkt chaotisch und organisiert zugleich! Schließlich finden wir eine Gesprächspartnerin, die Englisch spricht.

Wir sagen ihr, dass wir helfen wollen. Und dass wir ein Auto haben. 20 Minuten später übergibt sie uns ohne weitere Formalitäten eine Liste mit Namen, Adressen und Nummern.

Jede Nummer entspricht einem Paket, das wir in unser Auto laden und dann an die Personen auf der Liste liefern sollen. Und schon sind wir auf dem Weg nach Herzlyya und in den Norden von Tel Aviv. Vor jeder Lieferung müssen wir unsere Ankunft ankündigen. Das wir die Sprache nicht sprechen, ist ein Hindernis. Aber wir schlagen uns durch, so gut wir können.

Wir liefern Kisten, Säcke mit Decken, Haushaltswäsche, Baby-Autositze, Spielzeug – alles, was „Binnenflüchtlinge“ brauchen. Diejenigen, über die fast nie gesprochen wird. Tausende von Familien aus dem Süden und Norden, die alles verlassen mussten, um sich in Sicherheit zu bringen.

Wir treffen Alon, der nach unten kommt, um zwei Kisten abzuholen. Er bedankt sich bei uns. Er kann es nicht glauben, dass wir aus Deutschland kommen, um einen Freiwilligendienst zu leisten. Er dankt uns noch einmal und sagt, dass er Glück hat. Es stimmt, dass er sein Haus im Norden verlassen musste, aber seine Kinder gehen hier weiter zur Schule, er und seine Frau können im Home Office arbeiten. Er hat Glück gehabt! Das ist die Widerstandsfähigkeit der Israelis.

Wir setzen unsere Lieferungen an verschiedene Hotels fort. Ich stelle mir dann das Leben all dieser Menschen vor, oft Familien, die darauf reduziert sind, in 20 Quadratmeter großen Zimmern zu leben. Die Kinder machen ihre Hausaufgaben auf einer Ecke des Hotelzimmers...

AM HAMBURGERSTAND

Jeden Mittwochnachmittag fahren wir in die Nähe von Gaza. Dort hat eine israelische Freiwilligenorganisation eine Versorgungsbasis für die Soldaten eingerichtet.

Es gibt Stände mit Pfannkuchen, Showarma, Donuts, Hamburgern, veganen Burgern, Eis, Keksen, Süßigkeiten ... Etwas abseits warten Masseur und Fußpfleger auf die Soldaten. Ein DJ spielt laute Musik. Der Stand mit den Hamburgern ist unser Einsatzort. Die Männer grillen die Hamburger, dann bereiten wir die Patties in einem Höllentempo zu: eine Scheibe Fleisch, Tomaten, Zwiebeln, Gurken, Ketchup... wir wiederholen den Vorgang viele hundert Male!

Zu Beginn, gegen 17, 18 Uhr, ist die Stimmung eher ruhig, aber sehr schnell nimmt die Hektik zu. Es kommen nicht nur immer mehr Soldaten an, sondern vor allem bestellen sie für ihre Kameraden mit, die in Gaza geblieben sind. Eine Bestellung folgt der nächsten: 20, 40, 60, 80 Hamburger, die in Rekordzeit zubereitet werden müssen.

Die Soldaten sind jedoch nicht nur zum Essen hier. Sie kommen auch, um sich zu entspannen. Sie unterhalten sich, spielen Karten, die Masseur und Fußpfleger bekommen Arbeit. Es gibt sogar eine Bibliothek, in der sie sich Bücher ausleihen können. Und dann ist da noch die Musik, diesmal gibt eine bekannte Band ein Konzert. Alle tanzen mit geschultertem Gewehr.

Man könnte auf einer Bar Mitzwa oder einer Hochzeit sein. Die Stimmung ist großartig. Man kann kaum glauben, dass nur wenige Kilometer von hier entfernt Krieg herrscht.



Simon bringt Alon ein Paket

Jeder Soldat, der einen Hamburger isst, bedankt sich sehr höflich bei uns. Sie danken uns, dass wir hier sind, dass wir freiwillig arbeiten. Ich sage ihnen, dass wir ihnen etwas schulden. Ich fühle mich unwohl, weil sie uns so sehr danken.

Gegen 20.00 Uhr kehren wir nach Tel Aviv zurück. Ein- einhalb Stunden später bin ich zu Hause. Ich bin müde, aber glücklich, nicht weil ich etwas erreicht habe, sondern einfach, weil ich einen wunderbaren Tag verbracht habe. Es gibt so viel zu tun. Verschiedene Restaurants in Tel Aviv haben ihre Küchen zur Verfügung gestellt, bereiten Mahlzeiten für die Soldaten zu. In einem war ich im Einsatz. Die Küche ist relativ klein und bietet Platz für maximal zehn Personen. Es gibt zwei Dienste: einen am Vormittag und einen am Nachmittag. Auch hier gibt es keine Formalitäten. Man ruft die Leiterin an, sie sagt einem, wann sie einen braucht.

Ich weiß nicht, ob das in Kriegszeiten auch in Deutschland möglich wäre. Es gibt keine besonderen Hygienemaßnahmen. Man nimmt ein Paar Plastikhandschuhe, eine Schürze und macht sich an die Arbeit. Die ist vielfältig, an einem Tag macht man Sandwiches, am nächsten riesige Salate oder auch 70 Kuchen. Die Atmosphäre ist entspannt. Man muss keine besonderen Kochkenntnisse haben. Der gute Wille reicht aus. Einige sind geübt und zeigen, wie es geht.

EINSATZ IN DER RESTAURANTKÜCHE

Wenn sie fertig sind, werden die Gerichte sorgfältig verpackt und in einem Industriekühlschrank aufbewahrt. Danach kümmert sich eine andere Organisation darum, dass alle diese Essen dorthin gelangen, wo die Soldaten sie brauchen. Nur um eine Vorstellung von dem Umfang der Arbeit und vor allem des Bedarfs zu bekommen: Allein die Küche, in der ich mitgearbeitet habe, bereitete 1500 Mahlzeiten pro Tag zu.

Und schließlich ist da noch die Ernte. Die Landwirte sind Ende Januar auf den Beinen, denn es hat geregnet. Wenn nicht rechtzeitig geerntet wird, verfaulen Obst und Gemüse. Wo vor dem 7. Oktober 50.000 Menschen beschäftigt waren, sind jetzt nur noch 3000 übrig. 80 Prozent der israelischen Zitrusfrüchte wachsen am Rande des Gazastreifens. Das bedeutet, dass gigantisch viel zu tun ist, Arbeit, die nicht warten kann. Jeden Tag fahren Busse von Netanya, Tel Aviv um 6.30 Uhr oder 7.00 Uhr zu den Feldern im Süden.

Wir finden uns in einem dieser Busse wieder. Es sitzen nur Rentner darin. Wir sind die einzigen Deutschen. Dieser Bus ist wie alle anderen voll mit Franzosen. Es ist das erste Mal, dass es so etwas wie eine Formalität gibt, da wir unsere ID-Nummer angeben müssen. Damit sind wir im Falle eines Unfalls automatisch über Maccabi versichert.



Sortierzentrum in Tel Aviv

Fotos: Reich

Wir wurden informiert, etwas zu essen und zu trinken mitzunehmen, da es vor Ort nichts gibt. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn außer Tausenden von Zitronenbäumen gibt es hier nichts ... keine Toilette, keinen Platz zum Sitzen – außer auf dem Boden.

AUF DER ZITRONENPLANTAGE

Und außer Handschuhen, die uns vor den Stacheln schützen sollen, haben wir keine Ausrüstung (keine Gartenschere, die uns geholfen hätte), nur unsere Hände. Wir machen uns an die Arbeit. Die Zitronen sind zum Teil schon sehr reif und groß. Manche lassen sich nur schwer herausreißen. Die Stimmung ist gut. Wir arbeiten, aber alles ist ein bisschen unkoordiniert. Jeder beginnt mit einem Baum, dann mit einem anderen ... es sind so viele. Am Ende des Arbeitstages (gegen 14.30 Uhr) bewundern wir unsere Resultate. Wie viele Kilo haben wir gesammelt? 100? 300? Ich werde es nie wissen. Allerdings haben wir nur einen winzigen Teil der Plantage abgeerntet. Es gibt noch so viel zu tun.

Und dieses Gefühl wird mich während meines gesamten Aufenthalts in Israel begleiten. Es gibt so viel zu tun, der Bedarf an Geld und Arbeitskräften ist riesig. Jede Aktion ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Wir verlassen Israel und kommen zurück. Wenn wir noch einmal gebraucht werden, werden wir da sein. Wenn man Geld oder Zeit spendet, tut man Gutes. Man tut sich damit auch selbst etwas Gutes, es ist ein großartiges Gefühl. Wenn ich also einen Rat geben darf: Kommen Sie jetzt nach Israel, machen Sie einfach Urlaub. Israel braucht Sie, geben Sie Ihr Geld aus, und vor allem kommen Sie, um die Menschen moralisch zu unterstützen. Sie fühlen sich sehr einsam, isoliert und von der Welt im Stich gelassen.

Chantal Zalane-Reich



KEREN HAYESOD קרן היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



Kuratorin Florine Miez und Eddy Wuhl, KH-Delegierter in Hessen/NRW, eröffnen die Ausstellung

ES BERICHTEN:

Florine Miez

und

Maximilian Steinborn

AUSSTELLUNG ZUM 60. JAHRESTAG DES AUSCHWITZ-PROZESSES „DIE WAHRHEIT, DIE DORT WAR“

Zum 60. Jahrestag der Eröffnung des Frankfurter Auschwitz-Prozesses im Dezember hat eine Gruppe Studierender der [Goethe-Universität](#) eine Ausstellung zu dessen Geschichte organisiert: „Ich will sprechen über die Wahrheit, die dort war.“ Bei der Eröffnung wurden Spenden für die Amigour-Seniorenzentren von Keren Hayesod gesammelt.

Im Januar 1963 informiert der Rechtsanwalt [Henry Ormond](#) seinen polnischen Kollegen Jan Sehn in einem Brief über den Ermittlungsstand im [Frankfurter Auschwitz-Prozess](#): Krankheitsbedingt sei es zu einer Verzögerung in dem Verfahren gekommen, er sei aber zuversichtlich, dass die Verhandlung im Frühling beginnen könne.

Beiläufig lässt er Sehn wissen, dass der Initiator des Prozesses, [Generalstaatsanwalt Fritz Bauer](#), es begrüßen würde, wenn das „für den Prozess selbst nicht geeignete Material“ in einer begleitenden Ausstellung

im Studentenheim der Universität Frankfurt genutzt werde.

Das Ausstellungsvorhaben wird so nie realisiert. Elf Monate später, am 20. Dezember 1963 wird im Frankfurter Römer die Hauptverhandlung eröffnet. [22 Angeklagte](#) stehen wegen ihrer Beteiligung am Mordgeschehen in dem Vernichtungslager vor Gericht. [211 Überlebende](#) des Lagers kommen in den folgenden eineinhalb Jahren nach Frankfurt, um in dem Verfahren als Zeuginnen und Zeugen auszusagen.

Wir, eine studentische Initiative der Universität Frankfurt, haben Bauers nicht realisierte Ausstellungsidee aufgegriffen – am gewünschten Ort, im

Studierendenhaus der Universität. Unsere Ausgangsfrage: Wie blicken wir heute auf diesen wichtigsten und größten [NS-Strafprozess](#) der deutschen Nachkriegszeit?



Wir haben die Ausstellung dem Erbe der Opfer der NS-Verbrechen gewidmet.

Florine Miez studierte Politikwissenschaft und Literatur in Frankfurt am Main und ist seit einigen Jahren in der Holocaust-Forschung tätig.



„Ich will sprechen über die Wahrheit, die dort war.“ Das Zitat stammt vom Auschwitz-Überlebenden **Imrich Gönczi**, der 1964 in Frankfurt als **Opferzeuge** aussagte. „Wahrheit“ und „Sprechfähigkeit“, „Geschichte“ und „Zeug:innenschaft“ – wir wollten nicht nur einen Abriss über Geschichte und Wirkung des Auschwitz-Prozesses präsentieren, sondern auch – und vor allem – an die Schicksale und Verdienste jener Menschen erinnern, ohne die die „Wahrheit“ über Auschwitz nie ans Licht gekommen wäre: die Überlebenden des Lagers. Sie sollten in der Ausstellung nicht nur als Opfer, sondern als Menschen vorkommen, die kraft ihres Sprechens Geschichte geschrieben und die öffentliche Auseinandersetzung mit Auschwitz maßgeblich mitgeprägt hatten. Über ein Jahr haben wir recherchiert, Texte geschrieben und redigiert, **Archivmaterial** gesichtet, Rechte geklärt, mit Zeitzeugen und –zeuginnen gesprochen.

Sie gibt einen Überblick über die **historischen Stationen** des Verfahrens, mit den Geschichten der Überlebenden im Zentrum. Wir haben rekonstruiert, wie es zu dem Prozess kam, was die Beweggründe und Ziele der Hauptakteure waren, welche juristischen und kulturellen Wirkungen von ihm ausgingen. Filmvorführungen, Workshops und Vorträge begleiten die Schau, von der Rolle des Juristen Fritz Bauer über die Geschichte von Institutionen der **NS-Aufarbeitung** bis zu film- und literaturgeschichtlichen Perspektiven auf das Verfahren.

WANN?

Die Ausstellung läuft noch bis 30. April 2024

Öffnungszeiten: Dienstag-Donnerstag, 16:00-19:30 Uhr
und auf Anfrage an: ausstellung@asta-frankfurt.de

WO?

**Studierendenhaus Campus Bockenheim
(Raum K4, 2. OG)**

Mertonstraße 26-28, 60325 Frankfurt am Main

Wir haben die Ausstellung dem Erbe der Opfer der **NS-Verbrechen** gewidmet. Diesem Anspruch wollten wir nicht nur symbolisch, sondern auch praktisch nachkommen. Auch unter dem Eindruck des 7. Oktobers suchten wir den Kontakt zu Keren Hayesod, um zur Verbesserung der Situation von **Holocaust-Überlebenden in Israel** beizutragen. Die Spenden vom Eröffnungsabend sind dem Fritz-Bauer-Projekt zugute gekommen, einem Wohnungsbauprogramm für sozial benachteiligte Seniorinnen und Senioren in Israel, darunter viele Holocaust-Überlebende.

Maximilian Steinborn und Florine Miez

Maximilian Steinborn hat bildende Kunst und Zeitgeschichte in Leipzig und Wien studiert und sucht derzeit nach Wegen, das eine mit dem anderen sinnvoll zu verbinden.

כ"ה



Allen unseren Freunden und Bekannten
wünschen wir ein frohes Pessach-Fest
Familie Gabor Perl חג פסח שמח

Das E-Rezept

Löse E-Rezepte jederzeit
von überall bei uns ein -
mit der kostenlosen
gesund.de App



Download on the
App Store

GET IT ON
Google Play



gesund.de



- 1) App-Store / Google Play öffnen,
gesund.de suchen und installieren
- 2) **Code rechts scannen**
- 3) und **uns als Stammapotheke hinzufügen**
- 4) jetzt E-Rezept einlösen
- 4) **kostenfrei im Stadtgebiet Frankfurt
geliefert**



Große Bockenheimer Str. 29
60313 Frankfurt
Tel. 069 / 920 20 78 18
Fax 069 / 920 20 78 25
info@pharmacie-raphael.de
www.pharmacie-raphael.de



Bahnstr. 102
63225 Langen

im **fäz**
Fachärzteezentrum
Röntgenstr. 6-8
63225 Langen



קרן ה'יסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS



Zukunft wagen.

Mein Vermächtnis als ewigen Erbteil der Menschen Israels sichern, wie geht das?

Keren Hayesod, der Gründungsfonds des Staates Israel,
ist seit 104 Jahren die Instanz dafür, diesen Wunsch zu erfüllen.

Erfahren. Vertrauenswürdig. Diskret.

FRAGEN SIE UNS, WENN ISRAEL ALS (MIT-)ERBE IN IHREM TESTAMENT STEHEN SOLL!

Keren Hayesod e.V. · Ihr Ansprechpartner für Testamente: Unser Delegierter Rafi Heumann
Mobil +49 160 320 98 80 · rafih@keren-hayesod.de · www.keren-hayesod.de
Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

FÜR SIE GELESEN

„DER ANTISEMITISMUS STEHT IM KORAN“

ABDEL-HAKIM OURGHIS PLÄDOYER FÜR EINEN MODERNEN ISLAM

Jede Debatte über [importierten Antisemitismus](#) blendet die Geschichte aus, stellt nicht die Frage, woher er stammt, belässt es dann bei ritualgleichen Verurteilungen von [Hamas-Sympathisanten](#), Verweisen auf das Völkerrecht und die Beschwörung, die Deutschen stünden aus ihrer Staatsräson an der Seite Israels. Die Gräueltaten der Hamas werden dann als Terror bezeichnet, und, wenn das überhaupt geschieht, dem „Islamismus“ oder dem „politischen Islam“ zugeordnet. Dahinter steht eine – gutgemeinte – politische Absicht: Jegliche Debatte über Religion will sich die deutsche Politik ersparen. Sie ist ein großes Tabu. Allerdings führt die kontinuierliche Pflege von Tabus nicht zur Wahrheit.

Und die lautet: Der migrantische Antisemitismus ist nicht islamistisch, sondern islamisch. Dass viele Muslime antijüdisch eingestellt sind, hat tiefe Ursachen, die Teil der politischen Sozialisation in arabischen Ländern sind. Dass viele arabische Migranten nicht nur mit der [„palästinensischen Sache“](#) sympathisieren, sondern dabei auch antisemitisch denken, ist kein Zufall. Und zwar nicht, weil dies Imame in Freitagsgebeten auf der ganzen Welt predigen würden, sondern weil sie sich dabei auf ihre heilige Überlieferung berufen können. Der migrantische Antisemitismus ist integraler Bestandteil des [muslimischen Glaubens](#): Der Antisemitismus steht im Koran.

[Abdel Hakim Ourghi](#) ist Freiburger Islamwissenschaftler und Religionspädagoge. Über sich selbst sagt Ourghi, er sei mit 23 als [„indoktriniertes Antisemit“](#) nach einem Studium an der Universität von Oran aus Algerien nach Deutschland eingewandert. Er habe erst einmal lernen müssen, sich mit dem Judentum auseinanderzusetzen.

Heute ist Ourghi [studierter Islamwissenschaftler](#) und einer der wichtigsten Vertreter des Reformislam in

Deutschland. Als kritischer Gläubiger setzt er sich für eine zeitgemäße und mit den westlichen, demokratischen Werten zu vereinbarende Auslegung des Korans ein. Was Folgen hat: Etwa für die [Bewertung des Judentums durch Moslems](#). Sein neues Buch könnte aktueller nicht sein. Im Koran, sagt er, stehe ein „ganzes Sündenregister“ über Juden. Die würden dort nicht nur [„Ungläubige“](#) genannt, sondern auch als Affen und Schweine dargestellt.

Ourghi fordert darin eine neue muslimische Erinnerungskultur: [Juden](#) seien in der Geschichte des Islams nicht die Täter, sondern vor allem die [Opfer](#) gewesen. Was treibt den Autor an? Es ist die Erkenntnis, dass seine Religion, der Islam, keine Religion des Friedens ist, wie oft behauptet wird; dass sie es aber werden könnte. Doch dafür müsste sich der übergroße Hauptstrom der [islamischen Theologie](#) jahrhundertlang gepflegten Lebenslügen stellen, in die Abgründe der eigenen Gewaltgeschichte blicken und anerkennen, dass diese ihre Wurzeln im [Propheten Muhammad](#) selbst hat. Am Verhältnis Muhammads und der Muslime zu den Juden lässt sich diese Geschichte nachzeichnen. Sie reicht bis in die Gegenwart. | [abl](#)



Abdel-Hakim Ourghi, „Die Juden im Koran. Ein Zerrbild mit fatalen Folgen“. Claudius Verlag, München 2023, 264 Seiten, 26 Euro.

CHAG PESSACH SAMEACH!

Wir wünschen allen Mandanten, Freunden und Bekannten im In- und Ausland ein frohes und friedliches Pessach 5784.

Dr. Michael Grebe
Rechtsanwalt

Grebe · Schlichting GSM Law
Böttgerstraße 12 · 20148 Hamburg · Tel.: +49 (0)40-3499940 · Fax: +49 (0)40-34999479
www.gsmllaw.de



KEREN HAYESOD קֶרֶן הַיֵּסוֹד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

KEREN HAYESOD GRATULIERT

ZUM JUBILÄUMSGEBURTSTAG

Benny Meiteles, Boris Milgram, Dr. David Leschem,
Dr. h.c. Sruel Prajs, Vered Rajber, Dr. Josef Schuster,
Dr. Richy Steinberg, Yves Süsskind, Simon Wyrobnik

ihres Sohnes Julian Blake
den Eltern Miriam und Viktor Goldberg
sowie den Großeltern
Dr. Laura und Dr. Benno Goldberg

ZUR HOCHZEIT

ihrer Kinder Elisabeth Helen und Benjamin Joel
den Familien Zlatkin und Nyman-Ziv

ihres Sohnes Raphael
den Eltern Lara und Jeremy Sternis
sowie den Großeltern
Sandra und Jacky Schultz
und Francois und Nadine Sternis

ZUR GEBURT

ihres Sohnes den Eltern Yael und Kevin
sowie der Großmutter Hanna Hornik

ZUR BAT MIZWA

ihrer Töchter Vivi und Vicky
den Eltern Simone und Dr. Irving Weissmann

KEREN HAYESOD NIMMT ABSCHIED

Alfred Braun sel. A.
Czeslawa Graumann sel. A.
Alfred Kellermann sel. A.
Raissa Kligman sel. A.
Ala Chaya Kupferberg sel. A.
Emilia Lipkovits sel. A.
Marina Loifenfeld sel. A.
Deborah Meiteles sel. A.

Rosalie Orlean sel. A.
Samy David Pres sel. A.
Amélie Michal Schenavsky sel. A.
Harry Schnabel sel. A.
Hans Chaim Schneider sel. A.
Mathilde Targownik sel. A.
Paul Tober sel. A.
Leo Zuckermann sel. A.

ח ג פ ס ח ש מ ח

**Wir wünschen allen Freunden des Keren Hayesod
in dieser so schwierigen Zeit
ein gesundes und friedliches Pessachfest 5784.**

Chag Pessach sameach!

Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R.

Jüdische Gemeinde Braunschweig K.d.ö.R.
Jüdische Gemeinde Delmenhorst e.V.
Jüdische Kultusgemeinde für Göttingen und Südniedersachsen e.V.
Jüdische Gemeinde Hannover K.d.ö.R.
Jüdische Gemeinde Hildesheim e.V.
Jüdische Kultusgemeinde zu Hildesheim e.V.
Jüdische Gemeinde im Landkreis Schaumburg e.V.
Jüdische Kultusgemeinde im Landkreis Hameln-Pyrmont e.V.
Jüdische Gemeinde zu Oldenburg e.V.
Jüdische Gemeinde Osnabrück K.d.ö.R.
Jüdisch-bucharisch-sefardisches Zentrum Deutschland e.V.
Orthodoxe Jüdische Gemeinde zu Wolfsburg e.V.

SOLIDARITÄTSREISE



קרן הסיוד היסוד
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS

26. – 30. MAI 2024

Gemeinsam an der Seite
der Menschen Israels!

Keren Hayesod lädt Sie zu einer besonderen Solidaritätsreise nach Israel ein.

Das Programm umfasst drei Programmtage:

- Exkursion in den Süden Israels an die Tatorte des 7. Oktobers, Austausch mit Betroffenen, Besuch sozialer Projekte zur Förderung der Resilienz der Bevölkerung
- Begegnungen in Tel Aviv: Wie haben das Massaker und seine Folgen die israelische Gesellschaft verändert?
- Ewige Stadt Jerusalem: Besuch der Altstadt und der heiligen Stätten, u. a. Ölberg, Grabeskirche, Jüdisches Viertel und Klagemauer

Die Teilnahmegebühr von € 1570,- umfasst:

- Hin- und Rückflug mit El Al ab Frankfurt a. M.
- Unterkunft in Jerusalem (Vollpension)
- Transfers
- inhaltliches Programm

Bei Interesse freut sich die Delegierte des Keren Hayesod
Stella Syrkin über Ihre Nachricht an:

syrkin@keren-hayesod.de



**WE ARE CELEBRATING
15 YEARS OF
AMANO!**

TIME TO SAY THANK YOU.

GET READY FOR AN ENTIRE YEAR OF
ELECTRIFYING CELEBRATIONS AT OUR AMAZING HOTELS
AS WELL AS FANTASTIC RESTAURANTS & BARS.

EXPLORE ALL HAPPENINGS HERE:



AMANO 15



AMANO GROUP